Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

18.08.1942 (Nr. 226)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich. Zu Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. RM 2.30 einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung berechtigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernsprecher 21931, Nachtruf und Sonntags 24765. Sprechzeiten: Verlag: werktäglich 12 bis 13 Uhr; Schriftleitung: 12½ bis 13½ Uhr

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise und Annahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf: 21931; Nachtruf und Sonntags 24765; Oberstraße 86, Ruf: 21931; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf: 43453; Bremen-Vegesack, Rathausstraße 24, Ruf: 4 u. 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf: 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 226 / 12. Jahrgang — Dienstag, 18. August 1942 — Einzelpreis 15 Rpf.

Neue Beute unserer „grauen Wölfe"

Wieder 19 feindliche Frachter mit 105772 BRT. versenkt — Gründliche Säuberung des Donbeckens

Stetig vorwärts im Kaukasus!

Aus dem Führerhauptquartier, 17. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Südlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasusgebirges dringen unsere Truppen in erfolgreichem Angriff weiter vor. An der Schwarzmeerküste wurden drei Luftangriffen dreie Küstenfahrzeuge versenkt und ein größeres Transportschiff schwer beschädigt. An der Kaukasusfront des großen Donbogens wurde der Feind vernichtend geschlagen und der Fluß überall erreicht. Die Säuberung des Gelände von Versprengten ist noch im Gange. Damit ist das gesamte Donbecken fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes waren erneut das Ziel deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge. Ostwärts Ajasma und bei Rzhew stehen Truppen aller Waffen in anhaltenden schweren Abwehrkämpfen. Auch gestern scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes, der im Gegenangriff an verschiedenen Stellen zurückgeworfen wurde. Im Nordabschnitt der Front wurden an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen und Bereitstellungen von zusammengefaßten Feuer zerschlagen.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen 11 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. An der Kanalküste bekämpfte schwerste Artillerie des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover. Bei vereinzelten Tages- und Nachteinflügen über West- und Nordwestdeutschland und über den besetzten Westgebieten wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen Mittel- und Ostengalands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nordmeer, in den Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas, westlich Afrika und im freien Atlantik aus gesicherten Geleitzügen und in Einzeljagd 19 Schiffe mit zusammen 105 772 BRT. und zwei Transportsegler. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden."

*

Der Blick der britischen Oeffentlichkeit ist trotz des angespannten Interesses, das man in England den immer niederschmetternderen Nachrichten von der Ostfront zuwendet, wie gebannt auf den Stand der Schlacht auf allen Meeren der Welt gerichtet. Die Katastrophe des „Super-Geleitzuges" im Mittelmeer, dessen Massierung von Seekriegsstreitkräften doch nichts gegen die Kampfkraft der Achse vermochte, zeitigte für England den Verlust von 180 000 BRT., neben denen die versenkte Kriegsschiffstonnage noch besonders schwer ins Gewicht fällt: Ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer und drei Zerstörer gingen den Weg aller englischen Schiffe. Das Oberkommando der Wehrmacht konnte die Zahl des versenkten Schiffsraums am 17. 8. jetzt dem 8. 8. auf ungefähr 400 000 BRT. beziffern. Die Fanfaren der neuesten Sondermeldung gaben Kunde von Versenkungen im Nordmeer, vor der USA.-Küste, westlich vor Afrika und auf dem Atlantik. 19 Schiffe mit insgesamt 106 000 BRT. versanken in den Fluten, die England einmal zu beherrschen meinte. Insgesamt sind also seit dem 8. 8. ungefähr 500 000 BRT. für England und die Alliierten verlorengegangen. Nicht eingerechnet dabei sind die vielen Frachter, die in den Angaben des OKW.-Berichts als schwer beschädigt gemeldet wurden und die erfahrungsmäßig lange Zeit für die Versorgungsschiffahrt ausfallen. Ein Umstand, der besonders unter Berücksichtigung der überfüllten Reparaturwerften in England und den USA. ins Gewicht fällt. Die Rechnung ist insofern auch noch zu positiv für unsere Feinde, als die vernichtenden Schläge, die Japan gegen die angloamerikanische Kriegsschiffahrt bei den Salomon-Inseln führte nicht hinzugerechnet sind. England und auch die USA. sehen sich also auf allen Meeren der deutschen, italienischen und japanischen Bedrohung gegenüber. Die Zahlen, die bisher in der „Atlantikschlacht" erzielt wurden, lassen in ihren riesigen Ausmaßen die Niedergeschlagenheit der Briten verständlich erscheinen. Genau so verständlich ist es, wenn Churchill sich überlegt, wie dieser darniederliegenden Stimmung abgeholfen werden könnte. Daß er aber wieder einmal zu dummdreisten Fälschungen und Lügen greifen würde, spricht seiner Phantasie kein gutes Zeugnis aus. Der britische Premier läßt in der englischen Zeitung „Sunday Times" die Behauptung aufstellen, die „Lage im Atlantik" entwickele sich „ermutigend". Obwohl die Schreiberlinge der „Sunday Times" genau wissen müssen, daß sie mit solchen Behauptungen ihrer Leserschaft allerschärfsten Tabak zumuten, entledigen sie sich ihres Auftrages und behaupten, die atlantische Situation Englands entwickle sich zusehends besser. Eine solche Fälschung der Tatsachen ist in England nur deshalb möglich, weil die offiziellen Stellen in London immer noch nicht zu den großen Versenkungen der letzten Tage und Wochen Stellung nehmen. Obschon längst in der britischen Oeffentlichkeit durchgesickert ist, daß die Versenkungsergebnisse im Verlauf dieses Monats wieder einen gewaltigen Ruck in die Höhe geschnellt sind, versucht Churchill es wieder einmal mit der Vogel-Strauß-Politik, die sich zwar auf die Dauer noch niemals bewährt hat, die aber immerhin eine der dringlichsten Forderungen des britischen Premiers erfüllt: innenpolitisch Zeit gewinnen und die Stimmen der Kritik wenigstens vorläufig zum Schweigen zu bringen. Die Bilanz der Kriegsmarinen der Staaten der neuen Ordnung aber widerlegt Churchill täglich und stündlich. ke.

Eichenlaub mit Schwertern für Kapitänleutnant Topp

Aus dem Führerhauptquartier, 17. August. Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Erich Topp, Kommandeur eines U-Bootes, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In Anerkennung Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler".

Ferner verlieh der Führer dem Oberstleutnant Walter Boen, Kommandeur eines Kradschützenbataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 113. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten: Generalmajor Max Fremerey, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann d. L. Hans Gidion, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, und Leutnant der R. Konrad Rehnitz, Kompanieführer in einem Panzerjäger-Abteilung.

Japanische U-Boote versenkten 90000 BRT.

10 feindliche Frachter in australischen Gewässern vom 15. Juli bis 15. August versenkt

Tokio, 17. August. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß in australischen Gewässern operierende japanische U-Boote zehn feindliche Schiffe mit insgesamt annähernd 90 000 BRT. in der zweiten Juli- und der ersten August-Hälfte versenkten. In japanischen Marinekreisen erklärt man hierzu, daß Australien nicht nur „das Mekka des Pazifik" geworden ist, sondern auch die Möglichkeit zu einem Gegenangriff auf Japan von Australien aus sei absolut verschwunden.

Schwere Luftangriffe auf australische Stützpunkte

Die japanische Marine-Luftwaffe belegte auch am Sonntag die nordaustralischen Stützpunkte wirksam mit Bomben. Wiederum wurden Townsville, Cairns, Wyndham, Port Darwin und Port Hedland in Westaustralien angegriffen und schwere Schäden in den dortigen Hafenanlagen und militärisch wichtigen Einrichtungen angerichtet.

In Townsville stehen die Lagerhäuser immer noch in Brand, dort sind mehr als 18000 Tonnen Obstkonserven ein Opfer der Flammen geworden. Die im Hafengelände gelegenen Oelbunker sind jetzt sämtlich zerstört, ebenso die Bahnanlagen der nach Süden laufenden Linien. Im Seegebiet vor Wyndham versenkten japanische Sturzkampfbomber einen 6000 BRT. großen Transporter, der brennend unterging. Besonders schwer war der neue Luftangriff auf Port Moresby. Die Lagerhallen der australischen „Neu-Guinea-Handelsgesellschaft" wurden restlos eingeäschert und ein im Hafen vor Anker liegender Transporter von 4000 BRT. in Brand geworfen. Ein Munitionslager außerhalb der Stadt wurde getroffen und explodierte. Bemerkenswert für die absolute Luftüberlegenheit der Japaner im nordaustralischen Raum ist die Tatsache, daß es trotz der außerordentlich starken japanischen Luftätigkeit am Sonntag nur über Wyndham zur Kampfberührung mit zwei australischen Jägern kam, die beide abgeschossen wurden. Sämtliche japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

17 USA.-Flugzeuge abgeschossen

Im Seegebiet der Salomon-Inseln kam es am Sonntag zu einem schweren Luftkampf zwischen japanischen und nordamerikanischen Kampfflugzeugen, in dessen Verlauf 17 USA.-Flugzeuge abgeschossen wurden. Nur zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Churchill als Politruk und Bettler

Moskau-Reise ein Entschluß aus höchster Not — Die Fahrten des britischen Premiers künden immer Katastrophen . . .

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

fr. w. sch. Berlin, 17. August. Die Reise Churchills nach Moskau muß in der ganzen Weltöffentlichkeit als ein Alarmzeichen der höchsten Stufe beurteilt werden. Wenn dieser Mann eine Reise macht, so haben die Briten Anlaß zu zittern. Nach allen bisherigen Erfahrungen kommen dann nämlich, um mit ihrem Landsmann Shakespeare zu sprechen, „die Schicksalsschläge nicht wie einzelne Späher, nein, in Geschwadern".

Nach der Katastrophe von Dünkirchen, als die deutschen Armeen bereits zum Vormarsch über Aisne und Somme angetreten waren, flog Churchill nach Frankreich in seinem Kumpanen Reynaud, den er bereits nicht mehr in Paris, sondern nur noch in Tours erreichen konnte. Das war am 13. Juni 1940. Am darauffolgenden Morgen marschierten die deutschen Truppen in Paris ein und wenige Tage später war der bis dahin stärkste Bundesgenosse Englands zerbrochen, mußte Frankreich kapitulieren. Im vergangenen Dezember scheute Churchill, weil ihm die Not wieder auf den Fingernägeln brannte, die immerhin schon beschwerlich und gefährlich gewordene Reise über den Atlantik nicht, um von Roosevelt Hilfe zu erbetteln. Am 22. Dezember wurde in Washington die Mitteilung von der Ankunft Churchills veröffentlicht, der den Chef des Empire-Generalstabs, Sir Allan Brooke, mitgebracht hatte. Drei Tage später traf die Meldung von der Kapitulation Hongkongs ein. So hatten sich in der Folge die Hiobsnachrichten, die Tag nach der Rückkehr Churchills nach London in der Meldung von der Eroberung Singapurs durch die Japaner eine besondere Steigerung erfuhren. Während seines ersten Kriegsbesuches in den Vereinigten Staaten machte Churchill mit seinen Plänen in Afrika. General Eisenhower, so sagte er, mache sich dran, die feindlichen Streitkräfte in Afrika vollständig zu vernichten und es bestehe aller Grund zu der Annahme, daß er sein Ziel vollständig erreichen werde. Ein halbes Jahr später kam Churchill zum zweiten Mal nach Washington. Er traf am 19. Juni ein, und am 21. Juni wurde er gemeinsam mit Roosevelt im Weißen Haus von der Schreckensnachricht vom Fall Tobruks überrascht, die ihn, wie er selbst gestehen mußte, völlig fassungslos machte. Selten ist ein frecher Prahlhans so gestraft worden wie Churchill in der Zeit zwischen seinem ersten und seinem zweiten Besuch in Washington. Doch dieser Amokläufer kann und will nichts lernen. In dem Abschlußbericht über die Besprechungen zwischen Roosevelt und Churchill, der am 23. Juni veröffentlicht wurde, machten sich die beiden eingebildeten Helden stark, daß sie „die deutschen Kräfte vom Angriff auf die Sowjetunion ablenken würden." Fünf Tage später traten die deutschen und verbündeten Heere im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront zur großen Offensive an und noch einmal ein paar Tage später fiel die stärkste Festung der Welt, Sewastopol, auf die Churchill ebenso wie auf Tobruk unerschütterlich gebaut zu haben glaubte, unter dem heroischen Ansturm der deutschen Truppen, während gleichzeitig Rommels Soldaten bis vor die Alamein-Stellung, 120 Kilometer vor Alexandria, drangen, und die unmittelbare schwere Gefahr für Aegypten schufen, die alle strategischen Ablenkungspläne des Gegners dauernd zum Scheitern verurteilt.

Wenn nun Churchill gar die Reise nach Moskau auf dem Umweg über Kairo und Teheran nicht gescheut hat, die doch wirklich nicht ganz ohne Risiken ist, so kann man ermessen, wie schlimm er selbst die Kriegslage beurteilen muß. Das weiß heute angesichts der stets folgenden wuchtigen Bekräftigung durch die Tatsachen die ganze Welt, daß jede bisherige Kriegsreise Churchills ins Ausland von der Erkenntnis der großen Not bestimmt wurde. Er und Roosevelt haben nicht, wie es noch Ende Juni versprachen, die deutschen Kräfte vom Angriff auf die Sowjetunion ablenken können, vielmehr war unsere Offensive im Osten so über alle Erwartungen erfolgreich, daß man in London und in Washington mit dem vollkommenen Zusammenbruch der Sowjets in absehbarer Zeit rechnen muß. Immer dringender ist von Moskau her die Forderung nach der Errichtung der Zweiten Front erhoben worden. Churchill wurde mit Hilfe der kommunistischen Agitation im eigenen Land unter den Druck von der Straße her gesetzt, und nun muß er zu Stalin fahren und ihm um Einsehen anflehen, daß er sein Versprechen nicht wahrmachen kann, weil die bösen Nazis vor allem durch ihre Bedrohung Aegyptens und durch die U-Boot-Rudel auf den Weltmeeren alle strategischen Pläne Englands und der Vereinigten Staaten über den Haufen geworfen haben. Wenn er so auf der einen Seite als Bettler kommt, der um Verständnis flehen muß, so sieht Churchill andererseits doch seine Hauptaufgabe darin, durch wer weiß welche Vorspiegelungen und Versprechungen den Widerstandswillen der Bolschewisten noch einmal zum äußersten aufzupeitschen. Er spielt so in Moskau eine groteske Doppelrolle als Bettler und als Politruk.

Eine spanische Zeitung kommentiert die Meldung vom Besuch Churchills in Moskau ist, daß auch er mit dem Opfer seiner Reise den Untergang des Bolschewismus nicht mehr aufhalten könne. In nicht mehr großer Entfernung von der Wolga stünden deutsche Soldaten, die Herrschaft über das Schwarze Meer sei an die Deutschen und ihre Verbündeten abgetreten worden, in Afrika habe Rommel die Initiative, im Mittelmeer müsse England ein Kriegsschiff und einen Geleitzug nach dem anderen opfern, und der Tonnageverlust der Demokratien nehme auf allen Weltmeeren katastrophale Formen an. „Was will", so schließt das spanische Blatt seine Betrachtungen, „Churchill eigentlich in Moskau noch retten?" Ein sehr englandfreundlicher „neutraler" Journalist glaubt in diesem Zusammenhang die Angloamerikaner entschuldigen zu müssen, weil sie bisher das Versprechen nach Errichtung einer zweiten Front nicht gehalten hätten. Als das Versprechen gegeben worden sei, so heißt es da, hätten die angelsächsischen Mächte weder die großen Tonnageverluste voraussehen können, die sie unterdessen erlitten hätten, noch den erfolgreichen Verlauf der Rommel-Offensive, noch die Schnelligkeit

(Fortsetzung auf Seite 2)

Vom Kräfteverbrauch im Kriege

Eine Parallele Deutschland — England — USA.

Von Heinz Kleiß, Stockholm

Wenn Politik die angewandte Kunst ist, ein bestimmtes Ziel mit einem möglichst geringen Energieaufwand zu erreichen, dann ist die Strategie die Zwillingsschwester der Politik. Jeder Krieg hat einen starken Kräfteverbrauch zur Folge. Das Geheimnis der erfolgreichen Kriegführung besteht darin, diesen Kräfteverbrauch möglichst niedrig zu halten, niedriger als ihn der Gegner zu halten vermag. Das ist mehr relativ als absolut zu verstehen, denn je höher das Ziel, desto höher wird auch der Einsatz und damit der Kräfteverbrauch sein. Das Entscheidende ist, ob der Gegner seine Kräfte eher verbraucht, ob seine Kraftanstrengungen größer sind, ob der Krieg sein potentielles Kriegspotential stärker beeinträchtigt und ob seine Reserven stärker in Anspruch genommen werden als die eigenen. Jedes Volk besitzt außer materiellen auch seelische Reserven und Tugenden, die im Kriege ihre Rolle spielen. Am leichtesten einzuschätzen sind die ersteren, was leicht zu ihrer Ueberschätzung reizt. England und die USA., diese beiden Länder, in denen das materialistische Denken zum Fundament der Staatspolitik wurde, haben den Krieg bis vor kurzem fast nur von der materialistischen Seite her gesehen. Ihr demokratisches System baut sich auf einer materialistisch ausgerichteten Staatsphilosophie auf, die für andere Deutungen der großen geistigen Strömungen unserer Zeit keinen Platz hat. Der materielle Kriegseinsatz spielt darum auch psychologisch bei ihnen eine noch wesentlich höhere Rolle als bei uns.

Bei einem Vergleich der beiden großen Kriege, deren Zeugen wir sind, muß sofort auffallen, daß die Kriegführung sparsamer geworden ist. Das gilt in erster Linie für den menschlichen Einsatz. Ereignisse wie diejenigen von Langemarck haben sich in diesem Kriege nicht wiederholt, wie überhaupt der gesamte Westfeldzug mit geradezu unwahrscheinlich niedrigen Verlustziffern an menschlichem Leben abgeschlossen hat. Erst im Osten waren die Verluste im vergangenen Jahr größer, aber sie blieben trotzdem weit hinter den großen Menschenverlusten des ersten Weltkrieges zurück. Die Gefahr der Ausblutung der Nation durch hohe Menschenverluste besteht nicht. Diese Erkenntnis läßt uns auch manche anderen Prüfungen leichter ertragen. Unsere Menschenverluste sind aber nicht nur absolut, sondern auch relativ, gemessen an der Größe der bereits bewältigten Aufgaben, klein. Als die Briten bei Dünkirchen in das Meer geworfen wurden, hatten sie, obwohl sie sich in der Verteidigung befanden, vielfach höhere Verluste als wir selbst. Wo immer der deutsche Soldat seinem Gegner gegenübertritt, zeigt sich seine turmhohe Ueberlegenheit, die in der Verlustbilanz der Schlachten ihr beredtes Zeugnis findet. Die Verluste der Sowjets beispielsweise werden von neutralen Sachverständigen auf das Zehnfache der deutschen Verluste geschätzt. Die menschlichen Reserven unserer Gegner sind bisher unvergleichlich stärker in Anspruch genommen worden als unsere eigenen Reserven.

Wenn man diese Tatsache als bekannt voraussetzen darf, so wird man mit um so größerem Interesse die Frage des materiellen Einsatzes im Kriege prüfen. Die materiellen Kräfte waren zu Beginn des Krieges sehr ungleich. Auf der einen Seite stand Deutschland mit seinem engen Staatsgebiet und seinem kargen Boden, auf der anderen Seite Polen, Frankreich und England. An Zahl waren sie uns um das Doppelte überlegen, an materiellen Reichtümern um das Zehnfache oder um noch mehr. Am Ende des ersten Kriegsjahres hatte sich das Bild wesentlich zu unseren Gunsten verschoben. Polen war von der Landkarte fortgewischt, Frankreich war zusammengebrochen, England stand vorübergehend vereinsamt da, aber immer gestützt auf ein Empire mit rund 500 000 000 Menschen, auf die unverstellbaren Reichtümer seiner Kolonien und überseeischen Besitzungen und stimmungsmäßig gehalten von Roosevelt. Am Ende des zweiten Kriegsjahres hatte Stalin seine ungeheure Kriegsmaschine in Gang gebracht, drei Monate später traten die USA. und Japan in den Krieg, der sich damit zu einem Weltkrieg gewandelt hatte. Das Bild hatte

Unser Tagesspiegel

Die Schlacht im Atlantik brachte der deutschen U-Bootwaffe mit der Versenkung von weiteren 105 772 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums einen neuen stolzen Erfolg.

Japanische U-Boote versenkten in den letzten vier Wochen vor Australiens Küsten weitere 90 000 BRT. feindlicher Tonnage.

Der gesamte Don-Bogen ist nunmehr fest in deutscher Hand; der Vormarsch im Kaukasus geht stetig weiter.

Churchills Moskau-Reise beweist die militärische und moralische Notlage der „Alliierten".

Die britische Indien-Regierung hat durch einen neuen Schießbefehl gegen die Bevölkerung jeden Sadismus sanktioniert.

In Schweden wurde ein sowjetischer Geheimsender entdeckt.

Der Ernteeinsatz 1942 ist gesichert.

sich völlig gewandelt, die Berechnungen mußten neu gemacht, die Bilanzen frisch gezogen werden.

In der letzten Ausgabe der „London and Cambridge Economic Service“ stellt das Mitglied der „London school of economis“, Mr. G. L. Schwartz, interessante Berechnungen über „Englands wirkliche Kriegsbürde“ an. Schwartz führt aus, der amtliche britische Konsumtionsindex, den Kriegsverbrauch eingerechnet, habe im Jahre 1941 rund 3,8 Milliarden Pfund betragen, gegen 3,5 Milliarden im Jahre 1938. Dazwischen liege eine 30prozentige Preissteigerung, so daß man einen tatsächlichen Konsumtionsrückgang von 16 Prozent oder von 600 Millionen Pfund zu verzeichnen habe. Die britischen Kapitalverluste sowie die Kapitalschäden, die auf direkte Kriegseinwirkungen zurückzuführen sind, berechnet Mr. Schwartz mit 1,5 Milliarden Pfund. Er kommt somit auf eine Zunahme der allgemeinen Kriegsbürde um 2,1 Milliarden Pfund. Diesen Betrag bezeichnet er als eigentlichen Defizitbetrag im Haushalt des englischen Volkes, d. h., um diesen Betrag sei das englische Volk, die normalen Lasten und Steuern abgerechnet, in einem Jahre ärmer geworden. Mr Schwartz hat sehr vorsichtig kalkuliert. Aus dem Abschlußbericht des Londoner Schatzamtes für das zweite Vierteljahr 1942 geht hervor, daß die englischen Staatsausgaben in dieser Zeit 1 295 000 000 Pfund betragen haben. Auf das volle Jahr umgerechnet ergibt das rund 5,2 Milliarden Pfund. Die Friedensausgaben Englands betrugen etwa 1,5 Milliarden Pfund. Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß die Briten im vergangenen Jahr um 3,7 Milliarden Pfund ärmer geworden sein müssen. Umgerechnet auf den einzelnen englischen Staatsbürger ergibt das eine Abnahme des Nationalvermögens um 82 Pfund oder um rund 1000 Reichsmark in einem einzigen Kriegsjahr. Aus der Aufstellung des Londoner Schatzamtes geht ferner hervor, daß die englische Volkswirtschaft den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit bereits überschritten hat. Denn bei einer Preissteigerung von rund 30 Prozent, die seit dem vorigen Jahre zu verzeichnen ist, haben sich die Gesamtausgaben für die Kriegführung nur um 1 Prozent erhöht. Nur zum geringsten Teil konnte dieser Ausfall durch die amerikanischen Lieferungen aus dem Pacht- und Leihgesetz sowie durch Kredite der Dominions wettgemacht werden. Tatsache bleibt jedenfalls, daß die britische Kriegsproduktion bereits deutliche Zeichen des Schrumpfens zeigt.

In den USA. macht die Zunahme der öffentlichen Verschuldung geradezu groteske Fortschritte. Das us.-amerikanische Budgetdefizit stieg von 3,5 Milliarden Dollar im Jahre 1938/39 und 3,6 Milliarden Dollar im Jahre 1939/40 auf 5,1 Milliarden Dollar im Jahre 1940/41. In dem vergangenen Steuerjahr, das am 1. Juli 1942 abschloß, betrug das Defizit im Staatshaushalt bereits 20 Milliarden Dollar und das, obwohl sich die USA. erst knapp sieben Monate im Kriege befunden hatten. Für das Rechnungsjahr 1942/43 wurde das Budgetdefizit zunächst auf 35 Milliarden Dollar geschätzt, nach späteren Schätzungen sollte es 40 Milliarden Dollar erreichen. Inzwischen legte Roosevelt dem Kongreß nachträgliche Kreditforderungen für seinen Krieg in Höhe von 39 Milliarden Dollar vor. Das Budgetdefizit wird also in diesem Jahre geradezu astronomische Ziffern erreichen. Sehr aufschlußreich ist ein Blick auf die Tabelle der Staatsverschuldung. Im Jahre 1930 betrugen die us.-amerikanischen Staatsschulden 16 Milliarden Dollar, sie stiegen bis zum Ausbruch des Krieges auf 41 Milliarden Dollar, im Juli 1940 kletterten sie auf 49 Milliarden Dollar, im Februar 1941 auf 65 Milliarden Dollar, im März 1942 erreichten sie die Höhe von 125 Milliarden Dollar; am Ende des Rechnungsjahres werden sie nach vorsichtiger Schätzung die Höhe von 200 Milliarden Dollar erreicht haben. Die Drosselung des gesamten us.-amerikanischen Wirtschaftslebens macht sich nach acht Monaten Krieg stärker bemerkbar als in den europäischen Ländern am Ende des zweiten Kriegsjahres. In einem phantastischen Tempo sind die USA. in den totalen Krieg hineingeraten.

In Deutschland betrug die gesamte Kriegsverschuldung am 1. Mai 1942 die Summe von 142,01 Milliarden Reichsmark. Im April war eine Zunahme von 4,38 Milliarden zu verzeichnen. Die konsolidierte oder langfristige Gesamtverschuldung des Reiches betrug am 1. Mai des Jahres 72,5 Milliarden Reichsmark; im Monatsdurchschnitt steigt die gesamte Reichsschuld um 4,36 Milliarden. Mehr als 60 Prozent der Gesamtausgaben des Reiches werden durch Steuereinnahmen gedeckt, die fehlenden 40 Prozent müssen auf dem Wege der Kreditoperationen beschafft werden. Deutschland hat den Krieg ohne Goldreserven begonnen. Der Steigerung der nominellen Schuldenlast stehen aber auf der anderen Seite ungeheure Wertzunahmen gegenüber. Allein die neu hinzugewonnenen Gebiete repräsentieren einen kommerziellen Nutzwert, der die Höhe der gesamten Staatsverschuldung um ein Vielfaches übersteigt.

Die materielle Bilanz des Krieges gestaltet sich also für uns günstig. Der materielle Kräfteverbrauch unserer Gegner ist relativ und absolut wesentlich höher als unser eigener. Roosevelts Kriegsfinanzierungspolitik weist alle Anzeichen einer sinnlosen Verschwendung von Volksvermögen auf. Der Krieg hat Roosevelt bisher schon rund 100 Milliarden Dollar gekostet, etwa das Zweieinhalbfache der deutschen Kriegskosten. Wie groß ist der Kriegseffekt dieser 100 Milliarden Dollar? Gemessen an der riesenhaften finanziellen Anstrengung außerordentlich dürftig. Englands Kriegskosten sind nicht ganz so groß, aber relativ jedenfalls bedeutend höher als die deutschen Kosten. Wir sind unseren Gegnern eben nicht nur militärisch, sondern auch organisatorisch weit überlegen, eine Tatsache, die von ausschlaggebender Bedeutung bei der Gesamtbeurteilung des Kriegsverlaufes ist.

Der höhere Kapitalverbrauch unserer Gegner erhält seinen drohenden Charakter aber erst aus der absoluten Schrumpfung ihrer materiellen Reserven. Ein reiches Land kann sich höhere Kriegsausgaben leisten als ein armes Land. Aber auch hier hat sich das Bild verschoben, und die alte Einteilung der Welt in Haves und Havenots gilt nicht mehr. Sie gilt nicht, seit England aus Ostasien vertrieben wurde, wo Milliardenwerte investiert waren, und sie gilt weiter nicht, weil es England und den USA. an Schiffen gebricht, den noch vorhandenen Besitz wirtschaftlich zu erschließen. Man denke allein an die Gumminot in England und den USA. Schon heute ist man in den USA. soweit, daß man die phantastischsten Planungen erörtert, wie das Verkehrsproblem der Zukunft, von dem die gesamte Kriegführung abhängt, gemeistert werden kann. Deutschland und seine Verbündeten befinden sich genau in einer umgekehrten Lage. Der Zuwachs an materiellen Reserven Deutschlands und Japans ist jetzt schon gewaltig. Gewiß, es wird einige Zeit dauern, bis diese Reserven erschlossen werden können. Aber sie sind da, wir haben Zugang zu ihnen, und sie fehlen unseren Gegnern. Das gilt für das südrussische Getreide, die südrussische Kohle und das südrussische Erz ebenso wie es für den malaiischen Gummi und die zahlreichen übrigen wertvollsten Rohstoffvorkommen gilt, die jetzt den Japanern zur Verfügung stehen. Die Habenichtse befinden sich auf dem besten Wege, sich in Besitzende zu verwandeln, während die alten Besitzer schon heute über Mangelerscheinungen klagen, die ihren Kriegseinsatz immer mehr erschweren und ihn in absehbarer Zeit zum Erliegen bringen können.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 17. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „An der ägyptischen Front war die Aufklärungstätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen. Bei Zusammenstößen von Spähtrupps machten wir einige Gefangene. Im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe mit feindlichen Jagdverbänden schossen deutsche Jäger 14 britische Flugzeuge ab. Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf Marsa Matruk und Tobruk verursachten nur geringen Schaden. Ein Beaufighter wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren einen Geleitzug sichernden Jagdflugzeugen angegriffen und stürzte brennend in der Nähe der Cyrenaika-Küste ab.“

Churchill als Politruk und Bettler

(Fortsetzung von Seite 1)

und die Wucht des deutschen Vormarsches im Osten und schließlich auch nicht die Verspätung Amerikas im Kriegseinsatz. Ja, die Erkenntnis hat man sich im gegnerischen Lager zu eigen machen müssen, daß der „General Zeit“ längst auf unserer Seite kämpft.

Welch eine gewaltige Veränderung der Lage zu unseren Gunsten ist seit dem Besuch Molotows in London und Washington eingetreten, der erst die zweite Reise Churchills ausgelöst hat! Wie hat sich selbst das Bild in der verhältnismäßig kurzen Zeit verändert, die Churchill für seine Reise nach Moskau benötigte. Als er sich auf den Weg machte, träumte er vielleicht noch davon, daß er bei den Sowjets mit der angeblichen britisch-amerikanischen Offensive im Pazifik Eindruck machen und dieses Unternehmen als einen Ersatz für eine zweite Front darstellen könnte. Darum hat es solange gedauert, bis man sich in England und in den Vereinigten Staaten bereitfand, die Nachrichten ein klein wenig mehr der Wahrheit anzupassen. Jetzt auf einmal muß Reuter berichten, daß die Verluste der bei den Salomon-Inseln eingesetzten amerikanischen Truppen „einfach schrecklich zu nennen“ seien. Jetzt heißt es, daß sich im Pazifik jeden Augenblick unvorhergesehene Ereignisse einstellen und plötzlich die gesamte strategische Lage ändern könnten. Von japanischer Seite wird einfach festgestellt, daß die alliierten Landungstruppen jetzt völlig isoliert Tausende von Meilen von ihrer Heimat entfernt auf die sichere Vernichtung warten müßten, die nicht lange mehr auf sich warten lassen werde. Mit der „Pazifik-Offensive“ kann also Churchill in Moskau auch keinen Blumentopf mehr gewinnen, zumal die Geleitzugkatastrophe im Mittelmeer dazu geführt hat, daß während der Reise Churchills von deutscher Seite die Versenkung von rund 500 000 BRT. gemeldet werden konnte.

Auch Stalin hat offenbar seinen Ehrgeiz darein gesetzt, dem erwarteten Gast im Kreml einen militärischen Erfolg präsentieren zu können. Darum wurden die immer kostbareren Reserven der Sowjets am Wolchow, bei Rschew, östlich Wjasma und an anderen Stellen der Front zu Entlastungsangriffen angesetzt. Es hat alles nichts genutzt. Gegen eine Uebermacht von Menschen und Material halten unsere tapferen Soldaten überall unerschütterlich die Front, so daß der Angriff an den entscheidenden Abschnitten nicht im geringsten abgeschwächt zu werden braucht. Im Kaukasus geht es weiter vor, und das gesamte Donbecken ist nach einer vernichtenden Niederlage des Feindes nunmehr fest in unserer Hand. Auch Reuter muß aus Moskau von dem „gefährlichen deutschen Durchbruch“ zu den Brückenköpfen am Don trotz unserer ungeheuren Anspannung der sowjetischen Verteidigung berichten. Die Sowjets haben mit erheblicher Verspätung zugegeben, daß unsere Truppen in Maikop, in das kaukasische Oelgebiet, eingedrungen sind.

Es sind wirklich keine verheißungsvollen Vorzeichen, unter denen Churchill in Moskau erschienen ist. Als er vor dem Zusammenbruch Frankreichs einen Tag an der Loire weilte, forderte er von den verratenen Bundesgenossen, daß sie den Kampf vom afrikanischen Boden aus sozusagen als englisches Dominion weiterführen sollten. Vielleicht wird er sich jetzt bei seinem Besuch in Moskau nach Kräften umsehen, die nach einer Krise des Regimes einem auf ähnlicher Linie liegenden Vorschlag sich geneigt zeigen könnten. In diesem Zusammenhang ist vielleicht die Neuregelung nicht uninteressant, die im Hinblick auf die Bestellung Molotows als Stellvertreter Stalins als Präsident des Rates der Volkskommissare getroffen wurde. Bis zum Mai des vergangenen Jahres hatte Molotow diesen Posten inne, den dann Stalin übernahm, während Molotow, der Außenkommissar blieb, die Stellung als stellvertretender Ratspräsident mit elf anderen Volkskommissaren teilen mußte. Jetzt ist Molotow zum ersten Vertreter Stalins im Rat der Volkskommissare geworden, erhält also wieder einen besonders hervorragenden Platz. Das weist darauf hin, daß Stalin sich durch andere Aufgaben so in Anspruch genommen fühlt, daß er seine staatlichen Funktionen nicht mehr auszuüben in der Lage ist. Diese Tatsache ist auch in London besonders beachtet worden. Die Weltöffentlichkeit aber fragt nach den bisherigen Erfahrungen mit Churchills Auslandsreisen in diesem Kriege, welche neue Katastrophe für unsere Feinde dem Besuch Churchills in Moskau unmittelbar folgen soll.

Demokratischer „Segen“ für Indien

Gipfel britischer Heuchelei — Ein bezeichnendes Londoner Rundfunkgespräch

Madrid, 17. August. Während in Indien Tausende von Freiheitskämpfern vom Feuer britischer Maschinengewehre hingemäht worden, fand im Londoner Nachrichtendienst ein Zwiegespräch über die „Segnungen der Demokratie für Indien“ statt. In dieser Gipfelleistung britischer Heuchelei unterhielt man sich über die Möglichkeiten, die es für England gäbe, um „Indien das Verständnis für die Segnungen der Demokratie zu verdeutlichen.“ Die britische Regierung in Indien, so meinten die Sprecher, seien ehrlich bestrebt, das indische Problem zum Wohle des Landes zu lösen. England habe den ehrlichen Wunsch, Indiens Einigung herbeizuführen. Während der ganzen indischen Geschichte versuche man England, dem Land die Segnungen der Demokratie nahezubringen und das sei „auch heute wieder klar.“

Wenn Frechheit siegte, wäre England der Lorbeer nicht zu nehmen. Die von England ausgesogenen und jahrhundertelang gepeinigten Völker lassen sich aber heute nicht mehr durch britische Dreistigkeiten betäuben. Das Verständnis für die „ehrlichen Segnungen“ Albions ist ihnen sogar schon vor dem jetzigen neuen englischen Blutterror aufgegangen.

Freibrief für britische Sadisten

Berlin, 17. August. Wie das englische Reuterbüro aus Neu-Delhi meldet, haben die britischen Militärbehörden eine Verordnung erlassen, die den Offizieren, vom Hauptmann aufwärts, die Anwendung von Gewalt gestattet, „selbst wenn diese den Tod von irgendwelchen Personen verursachen sollte“.

Viel eindringlicher als lange Erklärungen zeigt diese Verordnung, die das ganze indische Volk in die Hand brutaler und schießfreudiger Offiziere gibt, was von englischen Versprechungen zu halten ist. Zwar ist diese Ermächtigung nur im Falle „des Schutzes des Eigentums“ erteilt, aber man weiß in Indien genau, was von dieser Kautschukbestimmung zu halten ist. Viele der britischen Offiziere sind mit der Aussicht auf ein angenehmes Sportleben mit Klubabenden und Jagdabenteuern nach Indien gekommen. Mit diesen Dingen ist es nun vorbei, und Krieg und Unruhen haben die Anforderungen des Tropendienstes so verstärkt, daß bei vielen Offizieren Ausbrüche des Tropenkollers nicht ausgeschlossen sind. Die wehrlose indische Bevölkerung glaubt nun mit Recht, daß die englische Schießlust sich nicht mehr auf Jagdtiere, wie Tiger, Elefanten, Büffel und Wildschweine richten wird, sondern daß die enttäuschten Offiziere ihre Wut an friedlichen indischen Demonstranten auslassen werden und dabei noch durch den Schießerlaß gedeckt sind.

Bei solch einem Sport wie das „Inderschießen“ dürfen natürlich auch die „Bundesgenossen“, die in Indien weilenden amerikanischen und tschungking-chinesischen Offiziere, sowie uniformierte zweifelhafte Elemente polnischer und tschechischer Herkunft, nicht fehlen. Der Erlaß räumt auch ihnen das Schießrecht ein, wodurch dieses ganze internationale Marodeurtum auf das indische Volk losgelassen wird. Mit der Beteiligung der „Bundesgenossen“ schafft sich England Mitschuldige, was im Falle von unliebsamen Presseerörterungen ganz angebracht ist.

Mit MG.s zur Todesfahrt gezwungen!

Das Los der norwegischen Seeleute in England und USA. Emigranten-„Regierung“ als Lakaien Churchills

Oslo, 17. August. Die britische Admiralität verlangt im Verein mit den Regierungen von England und USA. von der norwegischen Emigrantenregierung die völlige Uebertragung der gesamten norwegischen Handelstonnage, so berichtet die Osloer Zeitung „Aftonposten“. Diese Maßnahme soll zur Folge haben, daß die Emigranten-„Regierung“ mit den norwegischen Schiffen in keiner Weise mehr etwas zu tun haben soll. Dem Leiter der Emigranten-„Regierung“ setzten die Engländer sozusagen Daumenschrauben an und duldeten keine Ausflüchte. So erhielt er auch auf seinen Einwand, er müsse vor einer so wichtigen Entscheidung erst mit den anderen Mitgliedern der Emigranten-„Regierung“ konferieren, die Antwort, es gebe keine verschiedenen Meinungen, wenn es um die Front der „Alliierten“ gehe. Als er auf seinen Einwand bestand und geltend machte, er könne sonst zum Rücktritt genötigt werden, bedeutete man ihm, daß sein Aufenthalt in England als Privatperson der britischen Regierung nicht erwünscht sei.

Diese Methode zeige erneut mit aller Deutlichkeit, schreibt „Aftonposten“, daß die englandhörige norwegische Emigranten-„Regierung“ lediglich Lakaiendienste für die Plutokraten leiste und in Wahrheit noch nicht einmal die Freiheit genieße, zurücktreten zu dürfen. Die erpreßte Uebertragung der norwegischen Tonnage passe ganz in das Bild des Terrors gegen die norwegischen Seeleute. Neuerdings würden die zur Todesfahrt gezwungenen Norweger an Bord von englischen Wachposten mit aufgepflanztem Bajonett und mit Maschinengewehren bewacht. Die übrigen norwegischen Seeleute aber, die noch nicht zur Teilnahme an der Todesfahrt genötigt wurden, sitzen in amerikanischen Konzentrationslagern auf Ellis Island gefangen.

Für diesen Terror seien in erster Linie die Emigranten verantwortlich, deren Dienstfertigkeit aber England und die USA. nicht daran hinderten, die Uebertragung der norwegischen Tonnage zu verlangen.

Die „Norwegische Handels- und Schiffahrtszeitung“ unterstreicht, daß damit der Emigranten-„Regierung“ auch das formelle Verfügungsrecht über die norwegischen Schiffe genommen wurde, nachdem diese Schiffe faktisch bereits seit dem 9. April 1940 für England und USA. fahren.

„Illustrious“ sofort in Dock gegangen

Rom, 17. August. Der mit Mühe und Not nach Gibraltar gelangte Flugzeugträger „Illustrious“ ist, wie Stefani aus La Linea meldet, sofort ins Dock gegangen. Er weist folgende Beschädigungen auf: Ein großes Leck am Bug und den Verlust eines Doppelgeschützturmes, große Beschädigungen am Heckabflugdeck sowie eine Beschädigung an der Kommandobrücke.

Bis zum 13. August morgens wurden, wie Agenzia Stefani aus Tunis meldet, mehr als 200 englische Schiffbrüchige an der tunesischen Küste geborgen.

Um die britische Oeffentlichkeit, die noch immer nichts von dem gewaltigen Umfang der englischen Geleitzug-Niederlage im Mittelmeer erfahren hat, etwas abzulenken, bringt die Londoner Presse immer neue Berichte über den Flugzeugträger „Eagle“, dessen Versenkung die Admiralität bekanntlich infolge einer Indiskretion zugeben mußte. So veröffentlicht Reuter jetzt einen Bericht seines Sonderkorrespondenten, der sich an Bord des Schiffes befand. Hierin wird zugegeben, daß der Flugzeugträger bei seinem Untergang die Flugzeuge in die Fluten mitnahm, deren Hilfe im Verlauf der späteren Kämpfe „so wertvoll“ gewesen wären, als die schweren deutsch-italienischen Angriffe einsetzten. Der englische Korrespondent unterstreicht also den großen Erfolg des deutschen U-Bootes, das gleich zu Beginn des Kampfes die Engländer einer wertvollen Waffe beraubte.

Zum 10. Todestag von Admiral Zenker

Berlin, 17. August. Am 18. August sind 10 Jahre seit dem Tode des Admirals Zenker vergangen, der als Vorgänger des jetzigen Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, von 1924—28 Chef der Marineleitung war. Mit 18 Jahren war Zenker 1889 in die Marine eingetreten und hatte, seinen Anlagen entsprechend, eine ungewöhnlich vielseitige berufliche Ausbildung genossen. Als Abteilungschef des Admiralsstabes suchte er bei Kriegsbeginn 1914 mit Leidenschaft die Erlaubnis für die Flotte zu erwirken, die britische Flotte zur Entscheidungsschlacht herauszufordern.

In der Skagerrakschlacht errang der von ihm geführte Schlachtkreuzer „V. d. Tann“ unseren ersten Erfolg durch Vernichtung des britischen Schlachtkreuzers „Indefatigable“ nur eine Viertelstunde nach Beginn des Gefechts. Im kameradschaftlichen Geist blieb Zenker auf seinem Posten in der Gefechtslinie, auch als „V. d. Tann“ einmal während zwei Stunden durch Ausfall aller schweren Geschütze wehrlos geworden war, er wollte trotzdem das Feuer seines Gegners auf sich gelenkt wissen.

Nach dem Weltkriege führte Admiral Zenker von 1920—23 das Stationskommando der Nordsee und wurde 1924 Chef der Marineleitung, nachdem er ein Jahr den Oberbefehl über alle Seestreitkräfte geführt hatte. In diesen leitenden Stellungen bewährte sich seine vielseitige Ausbildung: Er war auf jedem Sondergebiet beschlagen und konnte aus dieser umfassenden Uebersicht heraus, selbst unter den Fesseln von Versailles, mit geringen Mitteln die nach Lage der Dinge aussichtsreichsten Vorbereitungen für eine spätere Wiederaufrüstung treffen, durch die Inbaugabe der Panzerschiffe der Deutschland-Klasse, Versuche mit Seeflugzeugen und Schnellbooten, Verbesserung der Küstenverteidigung und Zusammenarbeit mit der Handelsmarine ebensowohl als durch theoretische Weiterentwicklung des U-Bootwesens, Durchführung der Forschungsreise des „Meteor“ in dem Südatlantik und Sorge um die wissenschaftliche Berufsausbildung des Offizierskorps. Allen brauchbaren neuen Gedanken zugänglich, war er seinen Mitarbeitern und Untergebenen auch ein Vorbild in Kameradschaft und genoß ein väterliches Vertrauen bei ihnen. Seine Lebensarbeit war ein wesentlicher Beitrag zum Wiederaufbau der Kriegsmarine im neuen Reich.

Krimkämpferabordnung bei Reichsminister Dr. Goebbels. Der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, empfing am Montag in den Räumen seines Ministeriums die von ihm zu einem Besuch der Reichshauptstadt eingeladene Abordnung der Krimarmee unter Führung des Eichenlaubträgers Generalmajor Wolf.

Wiener Ausstellung „Krieg und Kunst“. Die vom Oberkommando der Wehrmacht im Wiener Künstlerhaus veranstaltete Ausstellung „Krieg und Kunst“, die das vieltönige Echo der bildenden Kunst auf das gigantische Kriegsgeschehen und Kriegserleben unserer Tage nicht nur aus dem Reich, sondern auch aus allen verbündeten und befreundeten Staaten, erstmalig in einer großen Schau vereinigt und zu einem gesamteuropäischen Zusammenklang bringt, wurde im Rahmen einer Feier von General der Infanterie Streccius der **geschwunden.**

Abend am Don

Von Kriegsberichter Kurt Teege

rd. Im August. (PK.) Es soll heute Sonntag sein. Einer von uns, der in seinem Taschenkalender blätterte, hat es entdeckt und behauptet es nun steif und fest. Sonst hat es niemand gewußt. Was interessiert es uns auch schon, ob Sonntag oder Dienstag oder Freitag ist. Wir kennen uns nicht mehr in den Wochentagen aus, genau so rätselhaft ist uns das heutige Datum. „Na, wenn schon“, so stellt auch Hans, unser Kraftfahrer, kurz und sachlich dazu fest und klatscht im gleichen Augenblick mit der flachen Hand gegen seine Brust, auf der gerade ein Schwarm Mücken eine geräuschlose Landung durchgeführt hat. Dabei kaut er seelenruhig an seinem Honigbrot weiter.

Sonntagabend. Als ob dieser Hinweis, einmal ausgesprochen, doch eine besondere Wirkung auf uns gehabt hat. Immer ruhiger wird es am Tisch. Jeder von uns fühlt, daß ein Gespräch, wie wir es sonst nach der üblichen Marschleistung am Tage führen und wo es fast immer um die gleichen Dinge wie Verpflegung, Zigaretten, Wasser und Zeltbau handelt, in diesem Augenblick fehl am Platze sein würde. Schweigend ziehen wir an der Zigarette und sehen dem Rauch nach, wie die Moskitos vor ihm die Flucht ergreifen, neben den Bolschewiken mit die ärgsten Feinde in diesem Lande.

Der Wind streift leicht über das hohe Gras und kräuselt das Wasser. Langsam erlischt der Lärm des Tages. In niedriger Höhe ziehen drei Me 109 ihre Kreise und sichern das Gebiet. Sie warten auf den Kampfverband He 111, der am späten Nachmittag noch einmal zum Feindflug startete. Motorengeräusch kommt näher. Tausend Meter Höhe haben die zurückkehrenden Maschinen. Sie kommen gerade in dem Augenblick wieder, wo das Licht in seinem stärksten Kampf mit der Dunkelheit liegt und immer schwächer wird. Als es ganz erlischt, ist auch die letzte Maschine auf das Rollfeld niedergegangen. Mehr und mehr breitet sich ein wolkenloser Sternenhimmel über das Land.

Wir sprechen nicht viel und erleben schweigend den Uebergang vom Tag zur Nacht. Es ist ein schöner, lauer Sommerabend, so wie man ihn sich oft daheim gewünscht hat. Wir haben Zeit. Zum erstenmal eigentlich seit Beginn der Sommeroffensive im Osten. Immer waren wir mit bei unseren schweren Flakgeschützen in der vordersten Linie. Die Kanonen sind auch diesmal dort, wo sie der Feind zu fürchten hat, nur wir mußten verärgert zurückbleiben, weil die Schlaglöcher der Vormarschstraße stärker waren als die Haltbarkeit unserer Wagenfedern. Und nun liegen wir hier am Ufer des Don und warten auf den Troß mit seinen Ersatzteilen.

Zeit zur Ruhe und Zeit zum Nachdenken. Hinauf zu den Sternen geht unser Blick und wandert an diesem leuchtenden Zelt entlang bis zu jenem Punkt, wo scheinbar die unendliche Weite aufzuhören und ganz in der Ferne mit der Erde zu einem Ganzen zu werden scheint. Und doch ist dort nicht das Ende. Durch die scheinbare Wand hindurch sehen wir weit nach Westen, bis in die Heimat. Dort ist auch Sonntag wie hier. Nur ist es daheim noch nicht so dunkel. Jetzt dürfte erst die Dämmerung ihren Schleier langsam ausbreiten und gerade den Zeitpunkt angeben, wo sich Häuser und Wohnungen wieder mit den vom Spaziergang Zurückkehrenden füllen. Ganz deutlich sehen wir das alles vor uns; wie die Haken der Flurgarderobe sich wieder füllen und wie Knott, der Hund, auf dem Teppich müde liegt und alle viere von sich streckt. Und dann wird es auch zu Haus Nacht werden. Langsam und sanft wird sich der gleiche Sternenhimmel über die Heimat legen, wie er hier tief in Rußland in seltener Schönheit über uns steht und die Sichel des Mondes den Strom silbern glitzern läßt. Werden sie zu Hause eine ruhige Nacht haben oder müssen sie in den Keller? Wir wissen es nicht. Aber ist es nicht so, daß sie ihre Sorgen und Nöte und Gefahren achtlos beiseiteschieben und mit ihren Gedanken nur bei uns an der Front weilen? Ist es nicht auch so in diesen Stunden, wo sich die guten Wünsche und Gedanken von hier und dort irgendwo von Westen nach Osten und von Osten nach Westen treffen und dann aneinander vorbeilaufen?

Wo mögen sie uns in diesem Augenblick vermuten? Sicher nicht so weit und so tief in Rußland. Bestimmt aber nicht auf diesem kleinen Fleckchen Erde, wo unsere Zelte inmitten blühender Kartoffeln stehen. Wir haben schon ein bißchen gebuddelt, neue Kartoffeln werden uns sicher gut bekommen. Als wir ankamen, trotteten auch gerade die Kühe von der Weide in den Stall. Garantiert frische Milch hat es heute bei uns gegeben. Und wo Hühner sind, muß man auch Eier finden. Der Speisezettel für morgen ist fertig. Den Frauen aber, die jetzt um uns herum stehen, werden wir ein Stück Seife und unsere Wäsche in die Hand drücken. Und dann sind wir heute immer wieder in den Don gesprungen. Der Staub der Landstraßen muß herunter. Wie köstlich ist doch Wasser!

Morgen soll es weitergehen. Die Spitze ist schon weit voraus. Es wird Mühe kosten, sie wieder einzuholen. Wir können es ja selbst kaum fassen, so schnell geht es voran! Wie viele Kilometer sind es denn eigentlich bis zur Heimat? Auch hier haben wir den Ueberblick verloren. Längst liegt die Ostgrenze der Ukraine hinter uns. Von Woroschilowgrad spricht schon niemand mehr. Wir haben ganz andere Namen im Kopf. Hoffentlich kommen wir noch rechtzeitig, um wieder mit dabei zu sein. Als wir uns im Zelt niederlegen, geht es auf Mitternacht. Nun ist auch unser erster Sonntag hier draußen zu Ende, der erste zumindest, von dem wir wußten.

Durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet

Berlin, 17. August. Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes im Raum südlich des unteren Don nahmen am 29. Juli wie gemeldet, die deutschen Truppen in kühnem Vorstoß die Stadt Proletarskaja und erzwangen den Karytscheplak-Uebergang, während gleichzeitig eine Panzerdivision zur Erstürmung des Manytsch-Ueberganges antrat. Das Südufer dieses Flusses war südlich Proletarskaja von starken feindlichen Kräften, die über starke Artillerie- und zahlreiche Panzerabwehrkanonen verfügten, besetzt. Am 31. Juli gelang es den deutschen Panzerverbänden bei ihrem Angriff auf den Manytsch nach schweren Kämpfen einen kleinen Brückenkopf über den Fluß zu bilden.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht dazu ergänzend mitteilt, hat sich bei diesem schwierigen Uebergang über den auf einen Kilometer breit aufgestauten Manytsch-Fluß und den 700 Meter langen Manytsch-Damm durch besondere Kühnheit und Tapferkeit ausgezeichnet:

Oberleutnant Tank, Bataillonsführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment. Leutnant Reuß, in einem Panzer-Grenadier-Regiment. Leutnant Heine, in einem Lehr-Regiment. Feldwebel Stöber, in einem Panzer-Grenadier-Regiment und Obergefreiter Roßmeisel, in einem Pionier-Bataillon.

Der Brückenkopf über den Manytsch wurde mit Unterstützung der Luftwaffe gegen alle Gegenangriffe des Feindes gehalten und erweitert. Nachdem die Verbindung mit Teilen einer anderen Angriffstruppe aufgenommen war, wurde die Verfolgung der nach Osten und Nordosten zurückweichenden Bolschewisten fortgesetzt.

Generalfeldmarschall Rommel überreichte dem Generalstabschef der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Barbasetti di Prun, das ihm vom Führer wegen seiner hervorragenden Dienste verliehene Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Ein brandenburgisches Panzerregiment hat in diesen Tagen bei den Kämpfen nördlich des Kaukasus den 500. bolschewistischen Panzerkampfwagen im Ostfeldzug abgeschossen.

Ritterkreuzträger Major Walter Köster gefallen. Der Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Ritterkreuzträger Major Walter Köster, hat in den Angriffskämpfen am unteren Don am 31. Juli den Heldentod gefunden.

Trauerfeier für Desai. Dem amerikanischen Nachrichtendienst zufolge, veranstalteten die indischen Freiheitskämpfer für den von den Engländern ermordeten Sekretär Gandhis, Mahadev Desai, in Bombay und Kalkutta Trauerkundgebungen.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen, Verlagsdirektor Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich, Stellv. Hauptschriftleiter Wilhelm Assling. Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9

Arbeitseinsatz und Ernte 1942

Mit Arbeitskräften ausreichend versorgt

Die Aufgabe der Sicherstellung der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft gelöst

Der Erfolg der Maßnahmen des Generalbevollmächtigten

NSK. Im Arbeitseinsatz der deutschen Landwirtschaft ist ein Erfolg zu verzeichnen, der für die Einbringung der diesjährigen Ernte mit von entscheidender Bedeutung ist.

Während die deutsche Wehrmacht von Sieg zu Sieg schreitet und das ganze deutsche Volk mit immer neuer Bewunderung zu unseren Soldaten aufblickt, verdient sich der deutsche Rüstungsarbeiter, der der Wehrmacht die Waffen liefert, in der Heimat höchste Anerkennung des ganzen Volkes. Beide, der Soldat und der Rüstungsarbeiter, und darüber hinaus das ganze deutsche Volk müssen aber ernährt werden, und schon heute kann gesagt werden, daß das deutsche Landvolk hier bis an die Grenze des Möglichen seine Pflicht getan hat. Aber jeder im deutschen Volke, besonders jede Hausfrau, sah doch mit Sorge alljährlich in dieser Kriegszeit dem Ernteausfall und der Erntebergung entgegen und mußte sich die Frage vorlegen, ob es der deutschen Landwirtschaft gelingen werde, im Kriege über die Aushungerungsabsichten unserer Gegner dem deutschen Soldaten und Arbeiter auf die Dauer ausreichende und dem deutschen Volke die notwendigste Ernährung zu schaffen.

Eine besondere Sorge war hier der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande. Als der Gauleiter Sauckel vom Führer seinen Auftrag erhielt, als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz zu wirken, um sowohl der deutschen Rüstung wie auch der deutschen Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zuzuführen, da wußte jeder deutsche Mensch, eine wie schwere Aufgabe hier zu lösen war, und jeder sagte sich, daß dieser Arbeitseinsatz vor allem auch bei der Landwirtschaft eine für den Sieg und das deutsche Volk lebensentscheidende Rolle spielte.

Gauleiter Sauckel konnte nach viermonatiger Tätigkeit dem Führer und dem Reichsmarschall melden, daß sein erster Auftrag sowohl für die Rüstung als auch für die Landwirtschaft erfüllt ist. Damit ist der deutschen Landwirtschaft und dem ganzen deutschen Volke eine große Sorge abgenommen. Die Arbeitskräfte, die die Landwirtschaft braucht, um ihre Ernährungsaufgabe erfüllen zu können, sind sichergestellt. Das ist ein Baustein zum Siege, das ist eine Sicherheit im Hinblick auf den Endsieg, die dem deutschen Volke gegeben wird und die mit Fug und Recht würdig an die Seite anderer großer Erfolge an der Front und in der Heimat in diesem Kriege gestellt werden kann.

Der Aufruf des Reichsbauernführers zur Erzeugungsschlacht im Jahre 1934 erfolgte zu einer Zeit, als der Arbeitskräftebedarf der Landwirtschaft zwar bereits gefährdet, aber immerhin noch ausreichend war. Der Ausbau der Industrie, die Ankurbelung der Wirtschaft, die Ueberwindung der Erwerbslosigkeit und die Aufrüstung unserer Wehrmacht führten aber immer mehr zu einem Abzug von Arbeitskräften vom Lande. Die Landflucht spielte dabei eine erhebliche Rolle, und wir erinnern uns alle noch daran, wie bereits vor dem Kriege mit allen Mitteln versucht wurde, die Landflucht zu bekämpfen und der deutschen Scholle geeignete deutsche Menschen zuzuführen. Diese Bemühungen sind fortgesetzt worden, wobei nur an den Landdienst der Hitlerjugend, an den Reichsarbeitsdienst, das Pflichtjahr u. a. erinnert zu werden braucht.

Der Krieg brachte naturgemäß eine Verschärfung des Arbeitermangels auf dem Lande. Durch gemeinsame Feststellungen der Landesarbeitsämter und der Landesbauernschaften wurde zu Beginn dieses Jahres ein ungeheuer großer Arbeitskräftebedarf ermittelt, der die Landwirtschaft mit Besorgnis erfüllte, und von dessen weitgehender Befriedigung sowohl die diesjährige Bestellung als auch die Einbringung der Ernte abhängig war. **Das scheinbar Unmöglich wurde nunmehr erreicht. Innerhalb von vier Monaten ist es dem Generalbevollmächtigten Sauckel dank seiner Initiative und Tatkraft gelungen, die Landwirtschaft mit den für die Durchführung der Kriegserzeugungsschlacht notwendigen Arbeitskräften zu versehen. Zum erstenmal seit vielen Jahren ist die Landwirtschaft mit Arbeitskräften ausreichend versorgt. Was das bedeutet, kann sich der einzelne Volksgenosse in der Stadt kaum richtig vorstellen.**

Selbstverständlich ist damit das Problem des Ersatzes der vielen zur Wehrmacht einberufenen bäuerlichen Betriebsführer nicht gelöst und erst recht nicht die Lösung des grundsätzlichen Problems der Landflucht in Angriff genommen, was in diesen schweren Kriegsmonaten wohl kaum möglich ist. Es ist aber ein beruhigendes Gefühl, nunmehr zu wissen, daß der deutsche Bauernhof und die deutsche Bauersfrau zum erstenmal nach Jahren wirklich entlastet sind. Damit hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz der Kriegserzeugungsschlacht und der Ernährungssicherung im dritten Kriegsjahr eine entscheidende Hilfe geleistet. Durch den seit April eingesetzten massierten Einsatz von Arbeitskräften, den wohl keiner in diesem Umfang für möglich gehalten hat, konnte unter Berücksichtigung des Verkehrsproblems natürlich eine ideale und bis zuletzt gerechte Verteilung auf die einzelnen Landes- und Kreisbauernschaften nicht durchgeführt werden. Infolgedessen ergibt sich augenblicklich der Zustand, daß einzelne Landesbauernschaften restlos befriedigt sind, während bei anderen noch ein geringer Bedarf an Arbeitskräften vorliegt. Dies ist insbesondere aber auch darauf zurückzuführen, daß die Transportzüge, die auch Rüstungsarbeiter mit sich führten, nicht immer in das entscheidende Bedarfsgebiet der Landwirtschaft gelenkt werden konnten, sondern daß bei der Transportlenkung auch stets der notwendige Bedarf der Rüstungsindustrie berücksichtigt werden mußte.

Bei dem im Januar 1942 festgestellten Arbeitskräftebedarf ist es natürlich nicht geblieben, denn weitere Betriebsführer und Jungbauern wurden zur Wehrmacht eingezogen. Es ist auch nicht immer möglich gewesen, sofort eine gerechte Verteilung durchzuführen, nämlich die Landarbeiter in die Landwirtschaft und die Industriearbeiter in die Industrie zu bringen, sondern manchmal ist es umgekehrt der Fall gewesen. In Kürze wird aber durch Umbesetzung auch das in Ordnung gebracht werden. Ausschlaggebend ist heute jedenfalls mehr denn je, die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern, auch mit dem Minimum der noch vorhandenen eingearbeiteten Betriebsführer in den Dörfern und bei einer ausreichenden Zahl von landwirtschaftlichen Arbeitskräften.

Das, was der Jugend- und Fraueneinsatz und der Einsatz des weiblichen Arbeitsdienstes geleistet hat und weiter leistet, verdient die volle Anerkennung des deutschen Bauerntums. Man muß sich aber dabei klar sein, daß wir hiermit allein die Ernährungssicherung auf die Dauer nicht erfolgreich hätten durchführen können. Jedoch kann auch in Zukunft auf diese aus nationalsozialistischem Idealismus geborene und auf die Ueberwindung der Landflucht ausgerichtete Erziehungsarbeit der deutschen Jugend und ihre praktische Mitarbeit auf dem Lande keinesfalls verzichtet werden.

Ich möchte nun heute die Feststellung treffen, daß es gelungen ist, innerhalb von vier Monaten den von der deutschen Landwirtschaft angemeldeten Bedarf an Arbeitskräften zu decken, und daß die zurzeit noch offenen kleinen Lücken in aller Kürze ausgeglichen sein werden. Das legt der deutschen Landwirtschaft und vor allem den verantwortlichen Bauernführern aber auch die ungeheure Verpflichtung auf, sich voll und ganz für die innere Ordnung des Arbeitseinsatzes einzusetzen.

Unter innerer Ordnung verstehen wir, daß vor allem die Einstellung und Haltung des deutschen Bauern dem Ostarbeiter gegenüber eine in jeder Hinsicht korrekte ist und bleibt. Bei Wahrung des notwendigen Abstandes gegenüber den fremdvölkischen Arbeitern ist aber eine ordnungsgemäße Verpflegung und Unterbringung sowie die ständige Aufrechterhaltung der Disziplin und eine gerechte Behandlung erforderlich. Es ist immer zu bedenken, daß die aus dem Osten und vor allem aus der Ukraine kommenden Arbeiter ohne Zwang angeworben und gern bereit sind, für Deutschland zu arbeiten.

Es liegt an dem deutschen Bauern und der Behandlung, die diese ihren Ostarbeitern angedeihen lassen, ob die Nachrichten, die von den Ostarbeitern aus Deutschland in die Ukraine gelangen, so ausfallen, daß sich weitere Menschen des Ostens für den Arbeitseinsatz im Reiche freiwillig melden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat aber auch nicht versäumt, das schwierige Problem der Bekleidung und Schuhe rechtzeitig in Angriff zu nehmen, soweit es unter den gegebenen Kriegsverhältnissen möglich ist, da es hiervon abhängt, ob die nun der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Ostarbeiter auch bei der anfallenden Hackfruchternte und den späteren Herbstarbeiten voll einsatzfähig bleiben.

Das deutsche Bauerntum hat jedenfalls durch die neugewonnenen Arbeitskräfte eine Entlastung erfahren, die sich auch bereits dahin ausgewirkt hat, daß es nunmehr um so freudiger seine eigene Arbeitskraft bis zum letzten für die Sicherung der Ernährung von Volk und Wehrmacht einsetzt.

Bei diesem noch nie dagewesenen Masseneinsatz fremdvölkischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft wird aber in der Zukunft immer mehr die politische und weltanschauliche Erziehung und Ausrichtung des deutschen Bauerntums entscheidend sein. Auf keinem anderen Gebiet sind die deutschen und fremdvölkischen Arbeiter rein arbeitsmäßig so aufeinander angewiesen und kommen damit so eng in Berührung als im deutschen Bauernhof.

Um so notwendiger ist es, daß der deutsche Bauer, die deutsche Bäuerin und insbesondere die ländliche Jugend sich ihres Stolzes auf ihr Blut und die ihm innewohnenden Werte und aus ihm kommenden Leistungen zu jeder Stunde bewußt bleiben. Der deutsche Bauer, seine Familie und seine deutsche landwirtschaftliche Gefolgschaft bleiben auch weiterhin die unersetzbare Kerntruppe im Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit, und nach dem Endsieg muß mit allen Mitteln angestrebt werden, daß eines Tages auf den Erbhöfen Deutschlands in einem biologisch gesunden und kinderreichen Bauerntum wieder ausschließlich deutsche Menschen den Boden bearbeiten.

Die Ueberwindung eines im Kriege im Arbeitseinsatz bestehenden gefährlichen Notstandes verpflichtet nunmehr die deutsche Landwirtschaft zu größtem Dank, sie legt ihr aber auch eine neue Verpflichtung auf: Die Erzeugung an Nahrungsmitteln im dritten und beginnenden vierten Kriegsjahr zu halten und wenn möglich noch weiter zu steigern und damit einen um so größeren Beitrag zum Endsieg zu leisten.

Jugenddienstpflicht und Kriegshilfsdienst

Nach der Jugenddienstpflichtverordnung sind die Mädel bis zum vollendeten 18. Lebensjahr der Jugenddienstpflicht unterworfen. Der Jugendführer des Deutschen Reiches teilt hierzu mit, daß dies auch für Mädel gilt, die dem Kriegshilfsdienst des Reichsarbeitsdienstes angehören. Soweit diese Mädel geschlossen in Lagern untergebracht sind, werden sie durch den Jugendführer des Deutschen Reiches hiermit vom Dienst in der Hitler-Jugend befreit. Kriegshilfsdienstverpflichtete im Einzeleinsatz unterliegen jedoch im vollen Umfang der Jugenddienstpflicht.

Sowjetischer Geheimsender in Schweden

Stockholm, 17. August. In großer Aufmachung bringen „Nya Dagligt Allehanda" und „Aftonbladet" in Extraausgaben ihrer Nachmittagsblätter die aufsehenerregende Meldung von der Aufdeckung einer Spionageaffäre in Schweden zugunsten Sowjetrußlands. Danach haben die schwedischen Behörden am Montag den jüdischen Studenten Lennart Katz und seinen Vater Michel Katz verhaftet. Der Student hatte, wie er eingestand, im Auftrage der Sowjetregierung einen Geheimsender eingerichtet, den er aus gelieferten Einzelteilen in seiner Wohnung zusammensetzte und ihn dann in einem Walde in der Nähe von Stockholm versteckte. Von dort aus setzte er sich mit einer sowjetischen Station in Verbindung und wechselte mit ihr nach einem Geheimcode Chiffretelegramme im Interesse der Bolschewisten. Der Vater leistete seinem Sohne bei diesem Verbrechen Beihilfe. Beide sind schwedische Staatsangehörige, der Vater, der sich „Künstler" nennt, ist jedoch in der Sowjetunion geboren. Die schwedische Regierung wird die beiden Spione mit größter Beschleunigung aburteilen, die erste Verhandlung findet bereits am 26. August vor der Spionageabteilung des Stockholmer Rathausgerichts statt.

Wichtiges kurz gesagt

Ausstellung „Deutsche Plastik" kommt nach Preßburg. Die in Agram mit so großem Erfolg gezeigte Ausstellung „Deutsche Plastik der Gegenwart" wird vom 3. bis 24. September in Preßburg gezeigt werden. Um das Zustandekommen der Ausstellung haben sich die Slowakisch-Deutsche Gesellschaft und der Verband der slowakischen bildenden Künstler verdient gemacht.

Ritterkreuzträger gefallen. Der Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Ritterkreuzträger Major Walter Köster, hat in den Angriffskämpfen am unteren Don am 31. Juli 1942 den Heldentod gefunden.

Die Slowakei gedenkt Hlinkas. In allen größeren Städten und Gemeinden der Slowakei gedachte die Bevölkerung am vierten Todestag Hlinkas des unerschrockenen slowakischen Freiheitskämpfers. Den Höhepunkt der Feiern bildete eine eindrucksvolle Gedenkstunde vor dem Grabmal Hlinkas in Rosenberg.

Jahrestag der Befreiung Sordavalas. In feierlicher Weise wurde der Jahrestag der Befreiung der als Verkehrs- und Handelszentrum bedeutenden karelischen Stadt Sordavala am Nordufer des Ladogasees begangen. Marschall Mannerheim sandte ein Begrüßungstelegramm, in dem er der befreiten Stadt eine glückliche Zukunft wünschte.

Abgesetzte Wirtschaftskonferenz. Die von der Bagdader Handelskammer vorgeschlagene Wirtschaftskonferenz, an der die Vertreter aller benachbarten arabischen Länder teilnehmen sollten, wurde abgesagt, da der Warenaustausch zwischen diesen Ländern fast völlig zum Stillstand gekommen ist.

Nach einer Meldung aus Syrien hat der Präsident der syrischen Republik den englischen Militärbehörden die Forderung gestellt, zu veranlassen, daß die Lebensmittelpreise gesenkt würden, damit das syrische Volk nicht der Gefahr des Hungers ausgesetzt werde.

Tod des türkischen Innenministers. Wie der türkische Nachrichtendienst meldet, ist der türkische Innenminister Fikri Tüzer, der diesen Posten seit Anfang Mai dieses Jahres innehatte, gestorben.

An Bord des chilenischen Zerstörers „Hyatt", der vor Tocopilla lag, explodierte — wie Agenzia Stefani aus Santiago meldet — eine Wasserbombe, durch die zwei Mann getötet und der Kommandant des Zerstörers leicht verletzt wurde.

Neue Minister in Peru. Nach Meldungen aus Peru hat Staatspräsident Prado die Ernennung Ricardo de la Puentas zum Innenminister und Julio Casts zum Finanzminister ausgesprochen.

Der bisherige Generalstabschef der japanischen Expeditionsarmee in China, Generalleutnant Atsushi Ushirogu wurde heute zum General befördert und gleichzeitig zum Oberbefehlshaber der Armeegruppe Mittel-Japan ernannt. Zu seinem Nachfolger wurde Generalleutnant Shoko Kawabe bestimmt.

Sport der BZ

Leichtathletik-Sieg über Rumänien

Die zweifache Begegnung des deutschen Sports am Sonntag mit den Vertretern Rumäniens endete auch in der Leichtathletik mit einem klaren deutschen Sieg. Nach den voraufgegangenen Begegnungen 1939 in Klagenfurt und 1941 in Bukarest lautete diesmal das Ergebnis in Breslau, wo 6000 Zuschauer prächtige Kämpfe erlebten, mit 86:48 Punkten zum drittenmal zugunsten Deutschlands. Allerdings waren die Rumänen durch einige Ausfälle zu Ersatzeinstellungen und zur Mehrbelastung einzelner Athleten gezwungen, während Deutschland mit der vorgesehenen Mannschaft, zusammengesetzt aus den neuen Meistern und den Erstplacierten der Titelkämpfe, antreten konnte.

Deutscher Boxsieg über Kroatien

Inmitten der Gaustadt Posen auf dem Wilhelmplatz ging am Sonntag der Länderkampf im Amateurboxen zwischen Deutschland und Kroatien vor sich. Der Sieg der deutschen Staffel fiel erwartungsgemäß mit 12:4 Punkten überlegen aus. Nur im Federgewicht kam Kroatien durch Maglica über den Hamburger Prieß zum Sieg. Zwei Unentschieden im Welter- und im Halbschwergewicht ergaben zwei weitere Punkte für die Kroaten. Entscheidende Siege feierten im Bantamgewicht Otto Götzke, im Leichtgewicht Herbert Nürnberg, während die übrigen deutschen Erfolge nach Punkten erzielt wurden.

Seidler schlägt de Boer

Mit 6000 Zuschauern hatten die in der Breslauer Jahrhunderthalle am Sonntagabend veranstalteten Berufsboxkämpfe einen ausgezeichneten Publikumserfolg. Der im Mittelpunkt stehende Schwergewichtskampf wurde von Heinz Seidler gegen den niederländischen Meister Rinus de Boer nur nach Punkten gewonnen. In der gleichen Gewichtsklasse kam der schnellere niederländische Halbschwergewichtsmeister Jo de Groot zu einem verdienten Punktsieg über Kurt Haymann (München). Die übrigen Treffen nahmen ein vorzeitiges Ende. Im Mittelgewicht mußte der an einer Augenbraue verletzte Eduard Peter (Hannover) auf ärztlichen Einspruch in der Pause zur dritten Runde seinen Kampf gegen den Niederländer Arno Raadschelders aufgeben. Der dänische Weltergewichtsmeister Hans Drescher schlug den Wiener Pepi Hampeis in der vierten Runde entscheidend und im abschließenden Federgewichtskampf triumphierte Kurt Bernhardt (Leipzig) schon in der dritten Runde über den Italiener Gandola.

Die Meister der Amateurringer

In 21 Stunden und 102 Kämpfen stritten am Wochenende in Hohenlimburg 67 deutsche Amateurringer um die letzten noch zu vergebenden Titel im klassischen Stil. Im Federgewicht verteidigte Rudi Reinhardt (Hohenlimburg) seine Meisterschaft erfolgreich. Im Weltergewicht fiel der Titel nun schon zum 13. Male an Fritz Schaefer (Ludwigshafen). Allein der Titelverteidiger Gustav Govke kam gegen den bärenstarken Pfälzer über die volle Kampfzeit. Willi Liebern (Berlin) setzte sich im Halbschwergewicht erfolgreich durch.

Berufsrennen in Hannover

Die großen Preise für Berufsflieger und Steher wurden am Sonntag in Hannover vor über 8000 Zuschauern ausgetragen. Bei den Dauerfahrern war für Schindler nach einem Sturz von Lohmann der Weg zum Gesamtsieg frei, während Weltmeister van Vliet bei den Fliegerwettbewerben klar überlegen war. Lohmann konnte bei den Dauerrennen in die Entscheidung nicht mehr eingreifen, da er im ersten Drittel des 50-Kilometer-Laufes mit seinem Schrittmacher stürzte und aufgeben mußte. Glücklicherweise kamen beide Fahrer mit Hautabschürfungen und Prellungen davon. Schindler, der bereits den zweiten Lauf über 30 Kilometer vor Lohmann gewonnen hatte, siegte im Gesamtergebnis mit 99,890 Kilometer vor Werner 98,710 Kilometer. Die Berufsfliegerwettbewerbe standen im Zeichen des Weltmeisters Arie van Vliet, der in der Gesamtwertung mit 20 Punkten vor dem Dänen Falck-Hansen mit 13 Punkten siegte. Mit 5 Punkten waren die Niederlande im Sechser-Mannschaftsfahren vor Dänemark (3 Punkte), Deutschland 1 (2 Punkte) und Deutschland 2 (1 Punkt) siegreich.

Iltis setzt seinen Siegeszug fort

Parallel sozusagen zum vorsonntäglichen Goldenen Pferd von Deutschland in München stand als Ereignis von höchster Bedeutung nunmehr in Ruhleben der Große Jubiläumspreis. Die 1938 gegründete und mit 75 000 Mark ausgestattete Prüfung ging über 2000 Meter. Die große Frage war, ob es Iltis unter Steuerung von J. Frömming gelingen würde, seinen diesjährigen ununterbrochenen Siegeszug fortzusetzen und den Münchner Sieger vom Vorsonntag Pilatus den Vorjahrssieger Merkur, Eljen, St. Georg usw. zu schlagen. Iltis enttäuschte die in ihn gesetzten Erwartungen nicht. Er benötigte eine Zeit von 1:22,9; Pilatus 1:21,9, Eljen 1:22,7.

Tennis-Rompokal an Italien

Mit dem Gewinn der beiden Doppelspiele und der dadurch am zweiten Tage des Tennisländerkampfes gegen Kroatien erlangten 3:1-Führung hat sich Italien den Sieg im Wettbewerb um den Rompokal gesichert. Einleitend schlugen Bossi/Quintavalle die Kroaten Branovic/Wirth 6:4 6:0 6:4 und anschließend siegten Cucelli/del Bello mit 6:4 6:4 9:7 über Mitic/Pallada.

Im Fußball des Sportgaues Südhannover-Braunschweig rangierten am Sonntag die Aufstiegspiele zur Gauklasse an erster Stelle. Da sich der MSV. Lüneburg und Eibia Walsrode unentschieden 1:1 (1:0) trennten, ist der Aufstieg von Reichsbahn/Eintracht Hannover gesichert, wogegen 97 Hannover durch ein Verlustspiel mit 1:3 (0:0) gegen den VfB. Braunschweig die letzte Aufstiegschance vergab. VfB. Braunschweig dürfte es schaffen, wenn das Spiel gegen Nebeltrupp Celle gewonnen wird.

Wollermann (Hannover) siegt auf Florett und Säbel. In Hannover wurden am Sonntag die Gruppenkämpfe zur Deutschen Fechtmeisterschaft durchgeführt, an denen Vertreter der Sportgaue Südhannover-Braunschweig, Weser-Ems, Hamburg und Schleswig-Holstein beteiligt waren. In den Kämpfen schnitt der Hannoveraner Wollermann am besten ab, der auf Florett und Säbel Sieger wurde. Von den Fechtern und Fechterinnen des Sportgaues Weser-Ems kam nicht ein einziger Teilnehmer unter die ersten drei, die zur Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften berechtigt sind.

Eine torreiche Angelegenheit war der Fußball-Vergleichskampf zwischen den Auswahlmannschaften der Gaue München-Oberbayern und Baden in der Hauptstadt der Bewegung. Die Badener besiegten die buntzusammengewürfelte Münchner Mannschaft mit 6:5 (3:2).

Die Fußballmannschaft von Hertha/BSC. hat ihrem jubilierenden Verein das höchste Festgeschenk durch den Gewinn des Jubiläumspokals gemacht. Im Endspiel wurde vor 20 000 Zuschauern auf dem Hertha-Platz der Gaumeister Blau-Weiß mit 2:0 (1:0) Toren besiegt.

Wirtschaftsteil der BZ.

Stillegungen im Braugewerbe

Nach einer Bekanntmachung im RA Nr. 190 vom 15. August hat der Reichsernährungsminister die Hauptvereinigung der Deutschen Brauwirtschaft ermächtigt, aus kriegswirtschaftlichen Gründen Mälzereien und Brauereien Braugerste und Braumalz nicht mehr zuzuteilen und die Verarbeitung von bereits zugeteilten Rohstoffen zu untersagen. Bei Maßnahmen dieser Art besteht eine Entschädigungspflicht gegenüber den betroffenen Betrieben und ein formelles Beschwerderecht nicht. Bei dieser Ermächtigung an die Hauptvereinigung, einzelnen Betrieben Braugerste und Braumalz nicht mehr zuzuteilen, handelt es sich um eine Rationalisierungsmaßnahme im Braugewerbe.

Wintersaatgerste für die Herbstbestellung nur gegen Bedarfsschein. Wintersaatgerste (Hochzucht, anerkannter Nachbau und zugelassenes Handelssaatgut) darf nach einer Anordnung der Saatgutstelle vom Letztverteiler an den Verbraucher für die Herbstaussaat 1942 nur gegen einen „Bedarfsschein für Wintersaatgerste" abgegeben werden. Der Bedarfsschein ist von dem für den Verbraucher zuständigen Ortsbauernführer auszustellen. Die Landesbauernschaften können für ihr Gebiet auch für den Bezug von Winterweizen und Winterroggen eine entsprechende Regelung einführen. Die Anordnung gilt auch für bereits abgeschlossene Verkäufe, soweit eine Belieferung noch nicht erfolgt ist.

Das rumänische Ackerbauministerium veranstaltet vom 22. bis 28. 9. eine Landwirtschaftliche Ausstellung in Bukarest, um die landwirtschaftliche Produktionssteigerung auch auf diesem Wege zu fördern.

Ueber die Regelung arbeitsrechtlicher Fragen bei der Durchführung von Sofortmaßnahmen zur Beseitigung von Flieger- und Flakschäden hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz (RA Nr. 188 vom 13.8.) eine Anordnung erlassen.

Die Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt Juli auf 114,7 (1913 = 100). Sie hat sich gegenüber dem Vormonat (114,3) um 0,3 Pzt. erhöht.

Die Kolbermoor-Spitze

Wie bekannt, hat die Kolbermoor-Union A.-G. in Kolbermoor eine Kapitalberichtigung um 0,5 auf 1,5 Mill. RM vorgenommen. Die hierzu notwendigen Mittel werden durch Auflösung der Sonderrücklage in gleicher Höhe gewonnen. Nach der Kapitalberichtigung verfügt die Gesellschaft über eine gesetzliche Rücklage von 150 000 RM. Die Sonderrücklage ermäßigt sich durch Teilauflösung von 800 000 auf 300 000 RM. Die Beteilungen sind mit 4,27 (4,4) Mill. RM aktiviert. Die Schuldverschreibungen erscheinen und mit 2,4, ebenso die Rückstellungen für Zinsen auf diese für das Jahr 1941 mit 0,19 Mill. RM. Zusammen mit dem Vortrag wird bei 0,45 (0,34) Mill. RM Beteiligungserträgen ein Reingewinn von 201 734 (234 271) RM ausgewiesen, aus dem 5,5 Pzt. Dividende auf das berichtigte AK zur Ausschüttung kommen sollen (i. V. 8 Pzt. auf das alte AK).

Laut Bericht habe der Geschäftsgang der Beteiligungsgesellschaften trotz der zeitbedingten Einschränkungen einen befriedigenden Verlauf genommen. Für die Schuldverschreibungen der Gesellschaft, deren Verzinsung sich nach der Höhe der Dividende richtet, kommt eine Kapitalberichtigung nicht in Frage. Bei Genehmigung des vorgelegten Abschlusses werden auf die Schuldverschreibungen für 1942 als Zinsen unverändert 8 Pzt. abzüglich Kapitalertragssteuer ausbezahlt. Der Bestand der Beteiligungen erfuhr nur eine geringfügige Veränderung.

Spinnerei Vorwärts, Brackwede bei Bielefeld. Die HV nahm Kenntnis von der durchgeführten Berichtigung des AK von 600 000 Reichsmark auf 840 000 RM und beschloß aus einem Reingewinn von 46 359 (55 615) RM eine Dividende von 4,5 Pzt. auf das berichtigte Kapital (i. V. 6 Pzt. auf das alte Kapital). Die Rohstoffversorgung war gut, und der Absatz verlief glatt.

Einer aoHV der Mechanischen Bindfadenfabrik Oberachern, Oberachern (Baden), die zum 29. 8. nach Freiburg i. Br. einberufen worden ist, wird die Aenderung der Firma vorgeschlagen werden.

Die Bilanzsumme der Sächsischen Staatsbank stieg 1941 um 29,6 Pzt. auf 302 Mill. RM. Der Gesamtumsatz entsprach ungefähr dem des Vorjahres.

Die Metzeler-Gummiwerke A.-G., München, hat ihr Kapital zum 31. Dezember 1941 um 1,32 auf 4,32 Mill. RM berichtigt.

Die Mitglieder des Vereins Deutscher Eisenportlandzementwerke und des Vereins Deutscher Hochofenzementwerke haben sich zu einem gemeinsamen Verein unter dem Namen Eisenportland- und Hochofenzement e. V. mit dem Sitz in Düsseldorf zusammengeschlossen.

Zellulose aus Schilfrohr

Gründung einer französischen Gesellschaft

Paris, 17. Aug. Zur Versorgung mit Zellulose ist in Paris eine französische Zellulose-Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 100 Mill. Frs. gegründet worden. Der Staat hat eine finanzielle Unterstützung gewährt. Es ist eine enge Zusammenarbeit mit der gleichartigen deutschen Industrie vorgesehen. Die französische Zellulose-Gesellschaft besitzt in Südfrankreich große Schilfrohrvorkommen, aus denen Zellulose gewonnen werden soll. Die Produktion soll im Laufe der nächsten drei Jahre auf eine Jahresmenge von 120 000 To. gebracht, und später sollen weitere Flächen mit Schilfrohr angepflanzt werden.

Der Außenhandel Bulgariens

Sofia, 17. August. In der ersten Hälfte des Jahres 1942 zeigt der Außenhandel Bulgariens eine günstigere Entwicklung als 1941. Die Einfuhr belief sich auf 189 000 To. gegen 159 400 To. in der ersten Hälfte 1941, ihr Wert betrug 5220,9 (3300,5) Mill. Lewa. Die Ausfuhr stellte sich auf 180 400 (142 100) To. im Werte von 5401,5 (2628,2) Mill. Lewa.

Bau einer türkischen Werft

Das türkische Verkehrsministerium hat die Errichtung einer Werft auf der Insel Pasli im Marmarameer beschlossen. Die Baupläne sind fast fertiggestellt. Mit der Enteignung des Grundes und Bodens wurde bereits begonnen. Nach Beendigung der Enteignungsformalitäten wird das Verkehrsministerium die notwendigen Kredite in der Großen Nationalversammlung beantragen.

Seit dem 3. September 1939 ist in Großbritannien keine Werft neu in Betrieb gesetzt worden, stellte kürzlich der „Daily Herald" fest. Großbritannien habe heute 100 000 Schiffsbau- und Maschinenarbeiter weniger als zu Ende des letzten Krieges. Manche Werften seien im Verhältnis zu ihrer Produktionskapazität stark überbelastet. Die Arbeit müsse mehr verteilt und an neue Werften abgegeben werden.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ Pzt. — Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ Pzt.

1942	14. August Geld	14. August Brief	1942	14. August Geld	14. August Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,14	13,16
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,588	0,592	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 7,912	7,928	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	0,13	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Brit.-Indien	* 74,18	74,32	Portugal	10,14	10,16
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	52,15	52,25	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	1,668	1,672	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,70	132,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Uruguay	1,199	1,201
Island	38,42	38,50	Ver. St. v. A.	* 2,498	2,502

Hanseatische Wertpapierbörse. Am 17. 8. lagen Hapag mit 127,5 ca. 1 Pzt. gedrückt, während Lloyd mit 128,5 unverändert tendierten. Bremer Wolle fielen mit einem Verlust von ca. 3,5 Pzt. besonders auf (153).

Berliner Börse. Zahlreiche Strichnotierungen und unveränderte Kurse kennzeichneten am 17. 8. die Eröffnung des Aktienverkehrs. Im Verlauf ergaben sich keine wesentlichen Aenderungen. Verein. Stahlwerke hielten sich auf 154, während Reichsanteile auf 143,5 nachgaben. Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte nahezu geschäftslos.

Bremervörde, 17. August. Auftrieb 343 Schweine. Es kosteten: 4—6 Wochen alte Ferkel 6—9 RM, 6—8 Wochen alte 9—12 RM, 8—10 Wochen alte 12—14 RM. Handel langsam.

Die Rüben- und Kartoffelernte steht bevor. In wenigen Wochen sind die Erzeugnisse des deutschen Bodens zu den großen Verbrauchsstätten zu leiten, bevor der Winter Schaden anrichten kann. Vorher jedoch muß die Schrottreserve erfaßt und über alle einsatzbereiten Transporteinrichtungen gehen. Durch schnelles Schrottaufbringen kann in der Zwischenzeit der Abtransport erledigt werden, bevor die Hackfruchternte ihre Ansprüche stellt. Darum muß der Betriebsführer Stahl-, Eisen- und Gußbestände prüfen und den ersten Meldezettel durch eine Nachtragsmeldung ergänzen und die Entfernung seines Betriebes zu Bahnstation und Wasserweg genau angeben.

Familienanzeigen

Geburten

Fritz, 15. August 1942. **Lina Holze,** geb. Straatmann, z. Z. Wöchnerinnenheim; **Fritz Holze,** Westerstr. 102/04

Jost Meno, 15. 8. 1942. **Sibylle Ehlers,** geb. Uellenberg; **Meno Ehlers,** Bremen, Wachmannstr. 27, z. Z. Wuppertal-Barmen, Wittelsbacherstr. 10

Jürgen, 15. 8. 1942. Unser zweiter Junge. **Helene Nientkewitz,** geb. Menken-Mahlstedt; **Siegfried Nientkewitz.** Achim bei Bremen

Edda, 16. 8. 1942. Ein Sonntagsmädchen angekommen. In herzlicher Freude: **Emmy Bollhorst,** geb. Korte, z. Z. Wöchnerinnenheim St.-Jürgen-Straße; **Wilhelm Bollhorst,** Pfalzburgerstraße 159

Karen-Eva, 10. 8. 1942. **Eva Hartmann,** geb. Schildt; Hauptmann **Hans Hartmann.** Tutow b. Demmin/Pommern, Tannenbergstr. 2

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gurli Saysette, Georg Höge,** Uffz. in einer Aufkl.-Abt. Bremen, den 19. August 1942, Mittelkampstr. 41

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anneliese Apel, Karl-Heinz Biermann.** Bremen, Georg-Droste-Str. 46, Flensburg

Ihre Verlobung geben bekannt: **Agathe Margret Knübel, Horst v. Jähnichen,** Fl. Ingenieur a. K. Bremen, Biebricher Straße 44/6; Jüterbog-Altes Lager, Höh. Fl. Techn. Schule, im August 1942. Empfang: Sonntag, 23. August 1942 von 11-13 Uhr

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Richard Brockmeyer und Frau,** Dörchen, geb. Osterwald. Bremen, den 19. August 1942, Schönhausenstr. 30

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wladimir S. Peltzer, Erica Peltzer,** geborene Wilhelm. Bremen, Holbeinstraße 23. Trauung Mittwoch, 19. August 1942, 14 Uhr, im Dom

Rudolf Griese, Frieda Griese, geborene Meier, kriegsgetraut. Bremen, den 18. August 1942, Mainstr. 7

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Johann Sickert,** Bootsmaat der Kriegsmarine; **Annegret Sickert,** geb. Hartmann. Bremen, Im grünen Winkel 78

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Masch.-Obergefr. **Hans Blanke u. Frau,** Frieda, geb. Bartling. - Gleichzeitig danken wir für die erwiesene Aufmerksamkeit. Bremen-Aumund, den 15. August 1942

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Hermann Dießel und Frau,** geb. Greick. - Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten. Bremen-Grohn, den 17. August 1942, Auf dem Hülsen 14

Danksagungen

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich. **Heinrich Grüne und Frau,** Martha, geb. Imhoff

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir allen Bekannten sowie der NSDAP., Ortsgruppe Wasserturm, unseren herzlichen Dank. **D. Cordes, U. Cordes,** geb. Löchel. Bremen, Wilhelmshavener Straße 1

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Oberleutnant **Hans Heisterberg und Frau,** Edith, geb. Räcke

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Johann Hinte u. Frau,** Elfriede, geb. Kanert. Bremen-Blumenthal, im August 1942

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und vielen Geschenke danken wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten recht herzlich. Unser besonderer Dank gilt unserem Führer Adolf Hitler, dem Stadtteil Bremen-Vegesack, dem Reg. Bürgermeister der Hansestadt Bremen und Herrn Pastor Otten. **Wilhelm Schlüter und Frau,** Bremen-Aumund, im August 1942

Unerwartet entschlief am 15. August 1942 nach erfolgter schwerer Operation mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater u. Schwiegervater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Freund, der

Postschaffner

Heinrich Lampe

im 45. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Frau Hanny Lampe; Margret Lampe; Uffz. **Paul Kasprcak nebst allen Angehörigen**

Bremen, Sedanstr. 86

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet Donnerstag, 20. August, 10 Uhr, im Krematorium statt.

Mit den Angehörigen trauern um den lieben Arbeitskameraden

die Mitarbeiter des Telegraphen-Zeugamtes Bremen

Bei den harten Abwehrkämpfen um Leningrad ist mein über alles geliebter, herzensguter Mann, meiner Kinder liebevoller Vater, mein lieber Sohn, unser herzensguter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Parteigenosse, Gefreite

Heinrich Geist

am 21. Juli 1942 im 31. Lebensjahre fürs Vaterland gefallen.

In tiefem Schmerz:

Berta Geist, geb. Schumm; **Jürgen und Heiner; Sophie Geist Wwe.; Heinr. Schumm und Frau;** Oberltn. **Oswald Kubale u. Frau;** Oberw. **Max Brieger und Frau;** Uffz. **Rudolf Schumm,** z. Z. Afrika

Bremen, den 16. August 1942
Schönebecker Str. 132, z. Z. Börln über Wurzen/Sa.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren lieben Mitarbeiter.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma Erich Hentschel

Von seinem Oberleutnant erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Enkel, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Freund

Hans Kück

Unteroffizier in einer Flak-Abteilung Inhaber des EK. II

am 21. Juli in Afrika sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gelassen hat. In tiefer Trauer:

Gerhard Kück und Frau, Martha, geb. Steinwald; **Heinrich Wessel und Frau,** Ella, geb. Kück; **Ernst Bülow und Frau,** Marianne, geb. Kück; **Irmgard Vogel Wwe.,** geb. Kück; **Edelgard Krauß,** als Freundin, **und alle Angehörigen**

Bremen, Friedrich-Karl-Str. 11

Wir erhielten die schmerzliche, traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, mein herzlieber einziger Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Gefreite

Georg Bringmann

am 29. Juli 1942 im Raume von El-Alamein kurz vor seinem 21. Geburtstag sein junges Leben opfern mußte. Ruhe sanft in fremder Erde.

In tiefem Schmerz:

Georg Bringmann und Frau, geb. Bahrs; **Wilhelm Bringmann,** als Bruder; **Berta Bringmann,** als Großmutter, **und alle Angehörigen**

Bremen-Aumund, 17. August 1942
Elsa-Brandström-Str. 14

Mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. vet. J. Keller

Direktor a. D.

ist heute in seinem 69. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Martha Keller, geb. Jöhnk; **Hermann Keller und Familie; Johann Keller und Familie; Oberreg. u. vet. Rat Dr. M. Jöhnk und Frau; Johann Kuck und Frau,** Klara, geb. Jöhnk

Bremen, den 15. August 1942
Haferkamp 3 b
Mahlspüren i. Baden, Specken

Aufbahrung in der Beerd.-Anst. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 39. Die Beisetzung findet Donnerstag, 12 Uhr, von der Kapelle des Gertrudenfriedhofes in Oldenburg aus statt.

Mit den Hinterbliebenen trauern auch die Angehörigen der Polizei um den Verlust des bewährten und allzeit treuen Kameraden.

Der Polizeipräsident

Mit den Angehörigen trauern auch **die Leiter und Gefolgschaften des Beschauamts für ausländisches Fleisch und des Städt. Schlacht- und Viehhofes**

Statt Karten

Unerwartet verschied unser lieber Onkel und Hausbewohner

Ollig Borchers

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Dießel und jun.; alle Angehörigen aus Leer. Br.-Aumund und Recklinghausen

Bremen-Grohn, den 17. August 1942

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 19. Augus, 18 Uhr, in der Grohner Kapelle statt. Blumenspenden dorthin erbeten.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treuen und zuverlässigen Arbeitskameraden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Gießerei des Bremer Vulkan, Bremen-Vegesack

---

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe, mein innigstgeliebter Verlobter, der

Feldwebel in einem Panzerabwehr-Regiment

Herbert Arndt

Inhaber des EK. II. Kl. und des Verwundetenabzeichens

im Alter von 25 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist. Er ruht auf dem Heldenfriedhof bei Nowopawlowka. In tiefem Schmerz:

Wilhelm Arndt und Frau, Frida, geb. Bartz; **Kurt Arndt und Frau,** Johanna, geb. Drabent; **Fritz Steinhörster,** z. Z. im Osten, **und Frau,** Gertrud, geb. Arndt; Bootsmaat **Karl Schoon,** z. Z. Kriegsmarine, **und Frau,** Else, geborene Arndt; **Friedrich Juchter u. Frau,** Anneliese, geb. Arndt; Werkm. **Wilhelm Busch,** z. Z. im Osten, **u. Frau,** Frida, geb. Arndt; **Charlotte Arndt; Erna Arndt; Wilhelm Arndt,** z. Z. Kriegsmarine; **Charlotte Lankenau,** als Braut; **Arend Lankenau und Frau; Familie Fritz Gauert**

Bremen-Burg, Hüttenstr. 65

Von seinem Oberleutnant erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber strebsamer Sohn, Bruder und Schwager, mein lieber Bräutigam, der

Obergefreite

Wilhelm Miloch

Inhaber des EK. II. Klasse Teilnehmer an den Feldzügen in Polen und Frankreich

bei den schweren Kämpfen im Südosten der Ostfront am 27. Juli 1942 im blühenden Alter von 25 Jahren den Heldentod fand.

In stiller Trauer:

Josef Miloch und Frau, Angelika, geb. Dubiella; **Johann Miloch und Frau,** Elsbeth, geb. Raschke; **Anna Miloch; Georg Miloch; Gerda Grosse,** als Braut; **Familie Grosse**

Bremen-Blumenthal, 15. August 1942
Heidstr. 82

Besuche dankend abgelehnt.

Heute entschlief nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein allzeit gütiger Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Krieger

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Adele Krieger, geb. Lüning; **Lisa Meyer,** geb. Krieger; **Heinz Meyer,** z. Z. im Felde; **Georg Krieger u. Frau,** geb. Prüss; **Eduard Lüning und Frau,** geb. Wiebe; **Heinrich Lüning und Frau,** geb. Zinke; **Leo Zunke und Frau,** geb. Lüning; **Paul Börner u. Frau,** geb. Jürgens

Bremen, den 17. August 1942
Lüneburger Str. 32. Newyork

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, 20. August, 11 Uhr, im Krematorium.

Mit der Familie trauert

die Firma A. W. Gruner & Söhne

Familienanzeigen in der „Bremer Zeitung" werden zu ermäßigtem Preis berechnet.

Das unerbittliche Schicksal zerbrach unser kurzes Eheglück. Mein über alles geliebter, unvergeßlicher, herzensguter Mann, Klein-Waltrauds stolzer Vater, unser lieber Sohn, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und guter Bekannter, der

Gefreite

Heinz von Lübke

Inhaber des Flak-Sturmabzeichens

starb im Osten in treuer Pflichterfüllung am 8. 8. 1942 im blühenden Alter von fast 29 Jahren den Heldentod. Sein Wunsch, seine kleine Tochter nach so langer Zeit einmal zu sehen, ging nicht in Erfüllung. Auch seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt. Ruhe sanft in fremder Erde. In tiefer Trauer:

Maria von Lübke, geb. Sniatala, **und Klein-Waltraud; Adolf von Lübke und Frau,** geb. Kohlmann; **Ludwig Schröder,** z. Z. Kriegsmarine, **und Frau,** Dina, geb. von Lübke; **Arnold von Lübke,** z. Z. im Osten; **Walter von Lübke,** z. Z. im Osten; **Martha von Lübke, u. Franz Lemanzek,** als Verlobter, z. Z. Kriegsmarine; **Leo Sniatala; Leo Dolata und Frau,** Sina, geb. Borchardt; **Familie Großler; Franziska Liebner und alle Angehörigen**

Bremen-Grohn, Wilhelmstr. 22

Auch wir trauern um den Verlust eines bewährten Mitarbeiters und lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft Actiengesellschaft Nordd. Steingutfabrik Bremen-Grohn

---

Hart und schwer traf mich die tieftraurige Nachricht, daß mein einziger, über alles geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lebensfroher Enkel, unser lieber, guter Neffe und Vetter, der

Schütze

Wilhelm Möhle

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 19 Jahren am 27. 7. sein junges Leben lassen mußte. In unsagbarem Schmerz:

Frau Martha Möhle Wwe., geb. Klemm; **Heinrich Klemm u. Frau; Frau Dora Möhle Wwe.; Fritz Möhle und Frau; Jürgen Müller und Frau,** geb. Klemm; **Johann Klemm,** z. Z. im Osten, **u. Frau; Friedrich Kuls und Frau,** geb. Klemm, **nebst allen Angehörigen**

Bremen-Aumund, 18. August 1942
Bremer Str. 25

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen bewährten Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft Actiengesellschaft Nordd. Steingutfabrik Bremen-Grohn

---

Die Trauerfeier für unseren verstorbenen Sohn

Hubert

findet Sonntag, 23. August 1942, in der ev.-luth. Kirche in Bremen-Blumenthal statt.

Franz Stopat und alle Angehörigen

Bremen-Blumenthal

Wir trauern um den Verlust unseres lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Fa. Friedr. Lürssen, Yacht- und Bootswerft, Bremen-Vegesack

---

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Anordnung über Preise für Vollmilch bei Abgabe an Käsereien. Auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927) und der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (RA. Nr. 291) werden für das Land Bremen einheitlich folgende Höchstpreise für Vollmilch bei Abgabe an Käsereien festgesetzt:

§ 1. Als Höchstpreis für Vollmilch bei Abgabe an Käsereien darf berechnet werden:
a) Grundpreis von RM 0,05 je kg
b) je Fetteinheit . . . . . . Rpf. 3,4

Der Preis versteht sich bei Lieferung ab Molkerei.

§ 2. Die Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

14. 8. 1942. Der Senator für die Wirtschaft als Preisbildungsstelle.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Fernsprecher 2 51 25

Heute, Dienstag, 19 bis 22 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Reichsbahn **„Kinder des Glücks".**
Mittwoch, 19. August, 18.30 bis 21.30 Uhr, **„Kinder des Glücks".**
Donnerstag, 20. August, 19—22 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Firmen: Ahag, Automobil-Handels Ges.; J. C. Runken & Co.; Bremer Straßenbahn A. G.; Norddeutsche Hütte A. G.; Engelhardt & Förster; Gebr. Sie; Bremen-Besigheimer Oelfabriken; Allgemeine Elektrizitäts Ges. „Abt. Schiffbau": **„Kinder des Glücks"**

Bremer Schauspielhaus

Heute, Dienstag, 19.30—21.30 O: **„Das lebenslängliche Kind".**
Mittwoch: 19.30—21.30 O **„Das lebenslängliche Kind".**
Donnerstag: 18—21.15. Festliche Eröffnung der Spielzeit 1942/43 mit Goethes **„Götz von Berlichingen".**
Freitag: 18—21.15, 1. Ka.-Frei.
Sonnabend: 18—21.15, 1. Ka.-So. **„Götz von Berlichingen".**

Tiermarkt

Verkauf

Sehr schöne wachsame Rottweiler Hündin m. s. gt. Ahnentafel, 9 Mt. alt, 120 ℳ. Humannstr. 65.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Räucherfisch Ostertor 2701—2850, Sögestraße 1501 bis 1575.

Castens. Rauchfisch 1101—1250

Dünnemann. Räucherfisch Nr. 1201 bis 1350, soweit nicht am 8. Aug. beliefert.

„Hansa". Ab 16 Uhr Räucherfisch von 1001—1060.

Karstadt. Ab 10 Uhr Räucherfisch 251—351. Bitte Packpapier mitbringen.

Michaelis & Co. Rauchfisch 101 bis 300 und 5101 bis 5300; Marinaden 1651—1750 und 6651—6750.

Rupprecht. 10—11 Uhr Nr. 31—70 Rauchfisch.

Fischhalle Schwachhausen. 4 bis 6 Uhr Räucherware 1141 b. Schl.

Fischhalle „Horn". Frischfisch Nr. 321—400, Räucherfisch Nr. 1101 bis 1350.

Alfred Jäger, Lesum. Dienstag ab 9 Uhr: Marinaden Nr. 401—450.

Kück, Br.-Lesum. Marinaden Nr. 1—300, 9—11 u. 15—17 Uhr.

Verloren

Diej. Dame, die im Seifengeschäft Les. Br.-Veges., Bahnhofstr., d. Geldbörse m. Inh. an sich genommen hat, ist erkannt u. wird aufgefordert, es dort wieder abzugeb., andernf. Anz. erst. wird.

Herren-Lodenmantel zwisch. Berne und Lemwerder. Fink, Lemwerder 34.

Liegengelassen ein Bootspersenning a. d. Lesumanleger gegenüber Murken. Wiederbring. erh. hohe Belohn., da nicht Eigentum. Br.-Vegesack, Weserstraße 23.

Geschäftliche Empfehlungen

Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Müdigkeit, Nervosität, dann Digestivsalz. Glas 1.25 ℳ. Reformhaus Ahlhorn, Wegesende 34 und Langemarckstraße 82.

Moderne Kosmetik. Behandlung v. Pickeln, Faltenbildung usw. Voranmeldung: Ruf 5 37 13. Elsa Harder, Dipl. Kosmetikerin, Buntentorsteinweg 201.

Kamm und Bürste bei jeder Kopfwäsche gleich mit reinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und duftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Bei Papierbedarf Otto Acke, Am Wall 153—156.

Zu verkaufen

Sehr guterh. mod. D.-Gabardinemantel, 30 ℳ. Manteuffelstr. 37 I

Mädchenkleidung f. 3jähr., 2-6 ℳ, Schuhe, Gr. 22/28, 3-6 ℳ, Zuschneidewerk f. Hausschneiderei (450 Schnittmuster) 20 ℳ, neu. Angebote unter VK 1955 an die Geschäftsstelle Vegesack

Guterh. Kinderwagen, 40 ℳ. Br.-Vegesack, Kirchenstr. 45 I

Prachtvolles Oelgemälde, Seestück, 190 ℳ. Näh. Contrescarpe 130, I.

Armband- und Taschenuhren für Herren gegen Bedarfsdeckungsscheine. Grüttert, Sögestraße 51.

Wecker gegen Bedarfsdeckungsscheine. Grüttert, Ostertorsteinweg 91.

Zinkbadewanne, 18 ℳ. Sitzbadewanne 10 ℳ, verschied. Lampen, Laute 60 ℳ, Mandola 55 ℳ. Br.-Vegesack, Rohrstr. 30, heute ab 8 Uhr

Kaninchen-Stall, 4teil. 40 ℳ. Waltjenstraße U. B. 6

Jazz-Trompete 95 ℳ, Schülergeige 45 ℳ. Angeb. unter W 6397

Tauschgesuche

1tür. Kleiderschrank gegen einen Küchenschrank zu tauschen gesucht. Angebote unt. Z 6150

Großes Paddelboot mit Segel und Persenning geg. groß. Akkordion u. Koffergrammophon, evtl. zu verkauf. Oldehoff, Br.-Vegesack, Gerh.-Rohlfs-Str., heute mittag ab 12 Uhr

Tausche vollst. Kinderbett gegen Radio Blaupunkt. Bettinlett, 160 br., geg. 1 P. Russenstiefel, Gr. 40/41. Ang. unter G 6357.

Kaufgesuche

Waschkommode, 80 cm hoch, 45 cm breit. Ang. mit Preis nach Br.-Aumund, Sonnenstraße 10.

Wohnzimmerschrank, neu od. gut erhalten. Wachmannstr. 133 I, Ruf: 4 07 17.

Gut erh. Teppich, 2×3 m oder größer und versch. Spielsachen für 4jähr. Mädch. Angebote unt. VA 1946 an Geschst. Vegesack.

H.-Sommermantel, neuw., mittl. Gr., n. zu hell. Ang. u. E 6355

Herrenanzug zum Umarbeiten für Kostüm. Angebote mit Preis, Größe und Farbe unter F 6131.

Lederjacke, Gr. 50-52, u. weißer 1tür. Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Angeb. unter V 6396

Militär-Breeches-Hose f. schl. Fig. Angebote unter C 6353

Nähmaschine, gut erhalten, von Mutter mit 3 Kindern gesucht. Preisangebote unter K 6135.

Ein guterh. Schifferklavier mit 32-45 Bässen. Angeb. u. R 7942

Suche Radio, Gleichstrom, 110 V, bis 400 ℳ. Angeb. u. T 6394

Lautsprecher zu kaufen gesucht. Angebote unter J 6134.

Elektr. Plattenspieler, 110 Volt, Gleichstrom od. Allstrom. Angebote unter H 7933.

1 elektr. Plätteisen, Gleichstrom. Fr. Schmidt, Thüringer Str. 15

Gold und Silber kaufen Meyer & Möbius, Faulenstraße 41. Gen. C 42/5561

Schultornister oder Schultasche ges. Schmidt, Bornstraße 3/4 pt.

Registrierkasse zu kaufen gesucht. Angebote an Hermann Rosen, Köln, Bismarckstraße 52

Zu verleihen

Hypothekengelder, langfristig, mit und ohne Tilgung, auch zur Ablösung der Hauszinssteuer zu günstigen Bedingungen frei. H. Apel, Makler, Löningstr. 31, Ruf: 2 84 22.

Häuser und Grundstücke

Packhaus mögl. Zentrum zu kauf. ges. per sof. Angeb. u. Z 6850

Zu vermieten

1 Zimmer m. 2 Bett. Im großen Felde 36 (Sebaldsbrück)

Möbl. Zimmer f. einige Wochen an jg. Ehepaar od. junge Frau. Arsterdamm 34

2—3 möbl. Zimmer in Farge an ruh. Ehepaar. Ang. u. VF 1951 an die Geschst. Br.-Vegesack.

Einige möbl. Zimmer m. Kü. u. Zubeh. in Holzlandhaus an obb. See ganzj. an ruh. Selbstinteressenten zu verm. Tel., Steg u. Kahn. Prachtv. Lage. Preis mtl. 300 ℳ. Zuschr. u. M. S. 1 60 95 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler, GmbH., München I, Theatinerstraße 8 I

Fernumzüge Wohnungsnachweis, Möbellagerung Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28

Wohnungstausch

Biete: 3 Zimmer u. Kü. (Parterre) Neustadt. Suche: 2 Zim. u. Kü. (Etage) Neust. Ang. u. Z 6150

Biete: Im Zentrum 4 Zimmer u. Küche (davon 2 Zim. untervermietet). Gesucht v. ält. Ehep. ähnl. od. klein. Wohn. im Zentrum. Ang. unter B 6127.

Mietgesuche

Alleinst. Ehepaar s. 2 Zimmer u. Kü., evtl. Hilfeleistung i. Gart. Umg. Veges. b. Grambke. Angeb. u. VJ 1954 Geschäftsst. Vegesack

2 leere Zimmer, evtl. möbl. oder Wohnung, baldmögl. ges. Vegesack oder Umg. Auch Wohnungstausch mögl. L. Stein, Wilhelmshaven, Göringstraße 29

Berufstätig. Ehepaar, junge kaufm. Angest., suchen möbl. heizbares Zimmer oder Wohnung, evtl. m. Verpfleg. Mann kann Luftschutzwache für Nachts übernehmen. Angebote unter D 6354

Gr. Lagerkeller sof. zu mieten ges. Angebote unter A 6851

Heizbare Garage im Zentrum ges. Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31

Stellenangebote

Wir suchen Zeichner(innen) oder zeichnerisch Begabte für die Anfertigung bildmäßiger, nach Photos oder Modellteilen ausgeführt. Strichzeichnungen. Kräfte mit zeichnerischer Begabung, die noch nicht im vorgenannten Aufgabengebiet tätig waren, können auch umgeschult oder angelernt werden. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Foto erbitten unter Kennziffer 683: Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH., Abteilung Gefolgschaft, Bremen-Flughafen.

Kellner und Kellnerinnen f. sof. Persönliche Bewerbung 11—13 u. 16—18 Uhr im Büro Atlantic-Haus, Knochenhauerstraße 6—7.

Männliche

Wir suchen für die kaufm. Verwaltung: Verwaltungs- u. Vertrags-Sachbearbeiter (Kennziffer 686); für die Abteilung Revision: Selbständige Revisoren und Revisions-Assistenten (Kennziffer 687); für die Betriebs-Abrechnung: 1 Gruppenleiter (Kennziffer 688). Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter Angabe obiger Kennziffer unter T 57 870.

Wir suchen für unsere Abteilung Rechnungskontrolle, Nachkalkulation und Revision: Ingenieure, Diplom-Ingenieure und Diplom-Wirtschaftler f. die Bearbeitung von technisch-betriebswirtschaftlichen Fragen innerhalb des kaufmännischen Rechnungswesens. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften sind unt. Kennziffer 685 zu richten an: Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H., Abteilung Gefolgschaft, Bremen-Flughafen.

Lagerarbeiter ges. Philosophenweg 14

Wir suchen für die Oberleitung der Kameradschaftsheime: zwei erstklassige Heimleiter, 1 Sachbearbeiter für die Bezugsscheinwesen (Abrechnung m. d. Ernährungsämtern d. Bezugsscheinkontos usw.), 3 erfahrene Buchhalter. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Foto sind unter Angabe der Kennziffer 684 unter U 57 871 einzureichen.

Jüngere tüchtige kaufm. Kraft f. Spedition zum sof. Eintritt gesucht. Sehr ausbaufähige Stell. Fachkenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Angebote unter W 6322.

Jüngere tüchtige kaufm. Kraft f. die Möbeltransport-Abteilg. ein. Speditionskonzerns zum sof. Eintritt, unter günstigen Bedingungen ges., Fachkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Angebote unter V 6321.

Kontorist, mögl. m. Erfahrungen im Speditionsfach für ausbaufäh. Posten per sofort gesucht. Ang. unter U 6320.

Bäckergeselle für Urlaubsaushilfe sofort gesucht. Karl Jeremias, Bäckermeister, Brem.-Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße 22.

Zuv. Kraftfahrer f. Omnibusbetr. ges. Carl H. Wolters, Brinkum.

Kraftfahrer gesucht. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31.

Maler gesucht. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31.

Transportarbeiter gesucht. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31.

Kräft., intellig. Arbeiter gesucht. Franz Groth, Fabrik chem. Baustoffe, Bremen, Wachtstr. 27/29

Weibliche

Wir suchen per sof. eine Stenotypistin, notfalls auch für halbe Tage. Auch Anfängerinnen, die weiterkommen wollen, bitten wir um ihre Bewerbung. Stephan Ketels, Aktiengesellschaft, Bremen, Am Rosenberg 33 a

Stenotypistin evtl. auch Anfängerin, für unsere techn. u. kaufm. Abtlg. sowie interessante Arbeitsgebiete, in angenehme Dauerstellung zu sofort oder später gesucht; ferner

Kontoristin nach Möglichkeit mit einigen Jahren Berufstätigkeit, sonst auch Anfängerin, für angenehm. Posten in unserer Rechnungsabteilung, speziell für die Abrechnung der Lohnarbeiten, aussichtsreich. Dauerstell. zu sof. od. spät. ges. Schriftl. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift., Lichtbild, jetzigem Gehalt, Gehaltsansprüchen und des frühesten Dienstantritts sind zu richten an Weserheizungswerk m. b. H., Bremen, Feldstraße 13/17

Kontoristin/Stenotypist., gewissenhafte I. Kraft in gute, aussichtsreiche Dauerstellung z. möglichst baldigen Antritt gesucht. Ausf. Angeb. mit Angabe bish. Tätigkeit des Alters u. Gehaltsanspr. unter B 6352

Jüng. Kontoristin, evtl. auch gewandte Anfängerin, zum baldig. Antritt in Dauerstellung mit guten Aufstiegsmöglichkeit. ges. Ausf. Angeb. mit Altersangabe u. bish. Tätigkeit unter A 6351

Kontoristin (auch Anfängerin) mit Schreibmasch.-Kenntnissen sofort gesucht. „Bremer Zeitung", Vertriebs-Abteilung, Geeren 6-8.

Kontoristinnen f. Speditionsbüro und Lohnabrechnungsabtlg. ges. einschl. Erfahrungen erw. aber nicht Bedingung. Eintritt mögl. sofort. Ang. unt. T 6319.

Großes Industrieunternehmen sucht gewandte und durchaus zuverlässige Telephonistinnen, die Erfahrung in der Bedienung großer Glühlampen- oder manuell bedienter Zentralen besitzen. Auch Damen, welche glauben, sich in dieses Arbeitsgebiet einarbeiten zu können, werden gebeten, sich zu bewerben unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines unter B. R. 332 an Ala, Bremen.

Kassiererin sucht für sofort oder später Schuhhaus A. Auschwitz & Co., Am Brill 11.

Kaufm. Lehrling f. mein Verkaufsgeschäft Brehmer, Gerhardst. 2, Ruf 2 31 22

Verkäuferinnen u. Verkaufshilfen (nicht fachkundige werden angelernt) für den Verkauf von Lebensmitteln gesucht. Vorstellung erbeten. Rudolf Karstadt A. G., Bremen, Personalleitung.

Verkäuferinnen u. Verkaufshilfen (nicht fachkundige werden angelernt) für den Verkauf von Haushaltwaren, Galanteriewaren und Schuhwaren gesucht. Vorstellung erbeten. Rudolph Karstadt A. G., Bremen, Personalleitung.

Tüchtige Verkäuferin für mein Herren-Artikel-, Handschuh- u. Strumpflager, mögl. per sof. ges. Hirte, Obernstr. 38, R. 2 43 14

Telefonistinnen für unsere Telefonzentrale gesucht. Vorstellung erbeten. Rudolph Karstadt A. G., Bremen, Personalleitung.

Gebild. Dame (Erzieh. o. Kinderg.) für 3 Kinder im Alter von 6, 10 und 17 Jahren gesucht. (Sprachkenntnisse und Schularbeitenaufsicht erwünscht.) Zeugnisabschriften, Referenzen, Lichtbild und Gehaltswünsche erbeten an Frau Berta Wittenborg, Steinhagen i. Westf., Kreis Halle, Ruf 16.

Servierfräulein, Verkäuferin und Ladenhilfe zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Konditorei Doden, Faulenstr. 29. Ruf: 2 37 37

Plätterin, Manglerin und Helferin gesucht. Wäscherei Wrede, Scharnhorststraße 18.

Weserflug sucht für seine Lochkartenabteilung 1. mehrere perfekte Sortiererinnen, 2. mehrere perfekte Locherinnen. Auch ungelernte Arbeitskräfte können durch uns nach kürzester Anlernzeit als Locherinnen eingesetzt werden. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnissen und Lichtbild bitten wir an: „Weser" Flugzeugbau G. m. b. H., Bremen 1, einzusenden.

Matratzenarbeiterinnen (auch zum anlernen) laufend ges., evtl. halbtägige Beschäftigung. Johann H. Garwes, Matratzenfabrik, Große Annenstraße 36.

Weibl. Hilfskräfte f. l. Arbeiten gesucht. Färberei Thomas, Wall, Heerstraße 122.

Trägerinnen für die Bezirke Horn, Schwachhausen und Oberneuland sof. gesucht. „Bremer Zeitung", Vertriebsabteilung, Geeren 6/8.

Küchenhilfen für unsere Gefolgschaftskantine gesucht. Vorstellung erbeten. Rudolph Karstadt A. G., Bremen, Personalleitung.

Hausgehilfin für ruhigen modern. Etagenhaushalt für ganz oder ¾ Tag. Wachmannstr. 133, I. Ruf: 4 07 17.

Frau für Morgenstunden von 7 b. 12 Uhr. Rubner, Br.-Blumenthal, Lüssumer Straße 59.

Schlichte einf. Frau, 50—55 J., als Haushälterin in kl. Gesch.-Hsh. in Vegesack, schlicht um schl. Ang. VL 1956 Geschst. Vegesack.

Pflichtjahrmädchen od. einf. jung. Mädchen auf sofort oder später. Frau Stitz, Bremen-Rönnebeck, Rönnebecker Straße 91.

Reinmachefrau, 1- od. 2mal wchtl. Schwarberg, Bremen - Vegesack, A.-Roth-Straße 16.

Reinmachefrau gesucht für einige Stunden täglich. Arbeitszeit nach Vereinbarung. I. G. Farbenindustrie A.-G., Sauerstoffwerk Bremen, Industriehafen 147.

Film-Theater

Ufa-Metropol. Täglich 3.30 u. 7.00 Uhr (Sonntag auch 10.30 Uhr vormittags). Der große Erfolgsfilm der Ufa: **„Die große Liebe"** mit Zarah Leander, Viktor Staal, Grethe Weiser, Paul Hörbiger, Wolfgang Preiß / Jugendliche haben Zutritt.

Tivoli (D. F. T.) Täglich 3.30 und 7 Uhr (Sonntag auch 10.30 vm.): Ein spannendes Filmwerk aus dem Artistenleben: **„Vorbestraft"** mit Laura Solari und Fosco Giachetti in den Hauptrollen / Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Europa. Tägl. 3.30 u. 7.00 Uhr: (Sonntag auch 10.30 Uhr vorm.): Der ergreifende Tobisfilm: **„Der Fall Rainer"** mit Luise Ullrich, Paul Hubschmid, Karl Schönböck, Sepp Rist, Maria Koppenhöfer / Jugendl. nicht zugelass.

Ufa-Kaiser. Tägl. 3.30, 7.00 Uhr. Wiederaufführung (nur für drei Tage!): **„La Paloma"** mit Jessie Vihrog, Fritz Kampers, Leo Slezak / Jugendliche zugelassen.

Ufa-Palast. Tägl. 3.30, 7.00 Uhr. Wiederaufführung (nur für drei Tage!): **„La Paloma"** mit Jessie Vihrog, Fritz Kampers, Leo Slezak / Jugendliche zugelassen.

Ufa-Hansa. Tägl. 7.00 Uhr der große Ufa-Erfolgsfilm: **„Hochzeit auf Bärenhof"** mit Ilse Werner, Heinrich George, Ernst v. Klipstein und Paul Wegener / Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa-Apollo. Tägl. 7.00 (morg., Mittwoch, 3.30 u. 7.00 Uhr) der große Ufa-Erfolgsfilm: **„Hochzeit auf Bärenhof"** mit Ilse Werner, Heinrich George, Ernst v. Klipstein und Paul Wegener / Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg. Achtung! Neue Anfangszeiten! Täglich 4.00 und 7.00 Uhr. Ewald Balser, Gisela Uhlen, Herta Feiler, Elisabeth Flickenschildt: **„Rembrandt"** / Jugendliche nicht zugelassen.

Modernes. Nur bis Donnerstag. Täglich 7.00 (Donnerstag auch 4.00 Uhr) Heinz Rühmann: **„Paradies der Junggesellen"** / Jugend hat Zutritt.

Decla. Achtung! Neue Anfangszeiten! Tägl. 7.00 Uhr der große Artistenfilm: **„Die drei Codonas".** René Deltgen, Lena Normann, Ernst v. Klipstein / Jugendliche nicht zugelassen!

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 7.30 Uhr: **„Das Mädchen vom Moorhof"** / Wochenschau: Neueste Folge / Jugendliche nicht zugelassen.

Alhambra-Lichtspiele. Gröp. Heerstraße 195/97. Anfang 7.30, sonntags 4.30 und 7.30 Uhr: **„Die Sache mit Styx"** / Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Barberina-Tonlichtspiele, Sögestr. 10.30, 12.00, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: **„Ihr erstes Erlebnis"** mit: Ilse Werner, Johannes Riemann, Volker v. Collande u. a. / Kulturfilm und die neueste Wochenschau / Jugendliche nicht zugelassen.

Buntentor-Lichtspiele. Anfang 7.30 Uhr: **„Angelika"** / Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol, Gröpelingen. Tägl. 7 Uhr: **„Ein Mädel wirbelt durch die Welt".** / Jugendliche zugelassen.

Central-Theater, Oslebshausen. Täglich 7.30 Uhr: **„Versprich mir nichts".**

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Tägl. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr: **„Waldwinter".** Nach dem bekannten Roman mit Hansi Knoteck, Viktor Staal, Hans Zesch-Ballot / Jugendliche nicht zugelassen.

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59 **„Pat und Patachon schlagen sich durch"** / Tägl. 1.30, 3.00, 5.00, 7.15 Uhr / Jugendliche zugelassen.

Welt-Theater. Anfang 7.30 Uhr: **„Heiraten — aber wen?"** mit Karin Hardt, Paul Hörbiger, Rolf Wanka / Die neueste Wochenschau / Jugendl. haben Zutritt.

Mühlenbach-Lichtspiele Br. Lesum Dienstag und Mittwoch 19.30 Uhr, die unvergeßliche Adele Sandrock, Carola Höhn, Paul Henckels u. a. in: **„Alle Tage ist kein Sonntag".** Neue Wochenschau.

Lichtspiele Ritterhude. Dienstag u. Mittwoch nur 19.45 Uhr, Attila Hörbiger, Camilla Horn in: **„Die letzte Runde".**

Grohner Lichtspiele „Capitol". Bis Donnerstag, tägl. 7.30 Uhr: Der neue Ufa-Film **„Zwischen Himmel und Erde"** mit Werner Krauß, Gisela Uhlen u. a.

Vegesacker Lichtspieltheater, Vegesack, Breitestr. Bis Donnerstag. Täglich 19.15 Uhr: **„Ich verweigere die Aussage",** mit Olga Tschechowa, Albrecht Schoenhals, Hanne Mertens, Gustav Dießl u. a. m. — Jugend nicht zugelassen.

Deutsche Lichtspiele, Vegesack. 3 Tage! Dienstag, 18. bis Donnerstag, 20. August 1942. Anfang täglich 19.15 Uhr: Jenny Jugo als Hauptdarstellerin in dem entzückenden Lustspiel und Lachschlager: **„Herz ist Trumpf".** Ein Film voll lustiger Abenteuer zu Wasser und zu Lande! In den weiteren Rollen: Paul Hörbiger, Friedrich Benfer, Käthe Haack, Günther Lüders, Albert Florath u. v. a. Dazu die neue Wochenschau.

Zentral-Theater Brem.-Blumenthal. Dienstag bis Donnerstag, Beginn 7 Uhr: **„Der Polizeibericht meldet . . ."** mit Olga Tschechowa, Johannes Riemann u. a. 3 Personen unschuldig unter Mordverdacht! / Die neueste Wochenschau / Für Jugendliche nicht zugelassen.

Auto- und Motorradmarkt

Ankauf

Ford V 8, Rheinland und Eifel kaufen laufend „Ahag", Automobil-Handels-Gesellschaft, Walsroder Straße 9/15. Ruf: 8 40 91

Kaufen laufend gebrauchte Kraftfahrzeuge aller Typen. Eggers & Schmidt, Auto-Verwertung, Bremen 10, Ladestr. 20. Ruf 5 13 13

Verschiedenes

Heißmangel, Römerstr. 27, Ruf 4 22 56. Die Wäsche wird abgeholt und zugestellt. Neue Kunden werden angenommen.

100 RM. Belohnung, der mir Täter namhaft oder sachdienliche Angaben macht über mir auf meinem Grundstück, Achterdiek 249, getötete und gestohlene Gänse. Schröder, Achterdiek 249

Suche sofort eine gute Pflegestelle für meinen 8 Monate alt. Jungen. Angebote unter Z 6400

Gute Pflegestelle für alte Dame gesucht, welche schlecht sieht. Angebote unter S 6393

Bremer Ring-Eilboten. Ruf: 2 53 37 Kleine Fuhrleutestraße 12

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Große Johannisstraße 169. Ruf: 5 30 85

Einspänner erledigt ihre Stadt-Transporte. Heinrich Hesse, Düsternstr. 35/36, Ruf: 8 45 13

Schrott Altpapier, Metalle Wrissenberg, Hohetorstr. 30/38 Ruf: 5 42 71

Stellengesuche

2 junge Frauen suchen Beschäftigung bei Erntearbeit in Umgeg. Blumenthals. Nachzufr. in der Geschst. Br.-Blumenthal.

VORBESTRAFT

Ein Titanus-Rondini-Film im Verleih der DIFU mit LAURA SOLARI O FOSCO GIACHETTI OTELLO TOSO O ELLI PARVO

Spannende Handlung und hervorragende Besetzung kennzeichnen diesen kriminalistischen Film aus der Artistenwelt

O Jugendliche nicht zugelassen O

Täglich 3½ und 7.00 Uhr (Sonntag auch 10.30 Uhr vorm.)

D.F.T. TIVOLI

Vorverkauf täglich 11—19 Uhr

Stempel, Schilder, Gravierungen, Orden **Stempel-Müller**
Katharinenstraße 29 / Ruf 2 58 78

Gold u. Silber kauft **GRÜTTERT**
Ostertorsteinweg 93
Hutfilterstraße 7
Sögestraße 51
Gen. A 42/2546

Jeden leeren Cremetopf sollten Sie sofort Ihrem Fachgeschäft zurückbringen, welches sie sammelt und zur Neufüllung weitergibt. Durch diese kleine Mühe helfen Sie mit, wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte zu sparen.

Ellocar

Reparaturen schnell und zuverlässig **Radio-Göttsch**
Hohentorstraße 84 Ruf 5 28 71

Sie muß Saltrat haben!

Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!

Saltrat, das erlösende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordert. Verzichte darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die liebgewordene Annehmlichkeit des Saltrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit brauchen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, so schicke es an die Front!

Spankörbe
ca. 40 × 14 × 11 cm
für ca. 2,5 kg. Obstinhalt
Stück 1.75
KARSTADT

Heumann Heilmittel

Kein Postversand mehr ab Nürnberg

Nur in Apotheken erhältlich

Für Jhre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

Rund um den Roland

Beginn des Winterhilfswerks 1942/43

Bremen, 18. August

Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 beginnt am 1. September 1942. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer von Lohn, Gehalt usw. einbehalten.

Bremer Fanfarenzug in Grätz

Bei der Betreuung der Deutschen im Warthegau, wie sie unter Führung des VDA. der Gau Weser-Ems im Patenschaftskreis Grätz leistet, ist nicht allein die wirtschaftliche Unterstützung nötig. Auch die Bekundung der Verbundenheit spielt eine große Rolle. Das konnten Jungen des Fanfarenzuges der Hitler-Jugend Bremen-Neustadt feststellen, die drei Wochen durch den Kreis Grätz gefahren sind, um in Feierstunden und anderen Veranstaltungen aufzutreten. Nach dem Einsatz in der Kreisstadt Grätz wurden zahlreiche Orte des Kreises besucht. Die Jungen lernten viele Menschen kennen — Volksdeutsche, Umsiedler und Reichsdeutsche. Alle waren beseelt von einem Willen, den deutschen Osten immer mehr deutsch zu machen. Die letzte Woche verbrachten die „Bremer Stadtmusikanten", wie sie schnell genannt wurden, in einem Pimpfenlager in Wollstein. Aus vielen Dörfern kamen Fanfarenbläser und Trommler, um von den Gästen aus dem Patengau Weser-Ems zu lernen. Zum Abschluß ging die Fahrt nach Posen, wo die Bremer Jungen vor dem Stellv. Gauleiter des Gaues Wartheland spielten und ihm Bericht erstatteten.

Zur Ablösung der Hauszinssteuer

Aus verschiedenen im Laufe des gestrigen Tages an uns gerichteten Anfragen im Zusammenhang mit unserem in der Sonntagausgabe veröffentlichten Artikel „Endgültige Ablösung der Hauszinssteuer" entnehmen wir, daß in Mieterkreisen vielfach Unklarheit über den Anwendungsbereich der neuen Verordnung besteht. Wir stellen darum fest, daß der Mieter in keiner Weise von der Ablösung der Hauszinssteuer betroffen wird, die alleinige Angelegenheit des Hausbesitzers ist. Die Irrtümer sind dadurch entstanden, daß der bremische Hausbesitz durch Verfügung vom 21. April 1940 einen gewissen Prozentsatz der Grundsteuer-Erhöhung auf den Mieter umlegen durfte. Grundsteuer und Hauszinssteuer sind jedoch zweierlei. Es bleibt also für den Mieter in Bremen alles beim alten.

Sperrung der Kaiserbrücke aufgehoben. Der Polizeipräsident teilt mit: Die Kaiserbrücke ist in beiden Richtungen für den Gesamtverkehr wieder freigegeben.

Schlafwagenplätze nur bei kriegswichtigen Reisen. Die Nachfrage nach Schlafwagenplätzen für dringende kriegswichtige Reisen ist so groß, daß Schlafwagenplätze 1. und 2. Klasse für Reisen aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können. Für Bettplätze 1. und 2. Klasse muß daher in Zukunft grundsätzlich der Nachweis über Dringlichkeit und Kriegswichtigkeit der Reise durch die bereits seit dem 15. Juni 1942 vorgeschriebene schriftliche Bescheinigung oder Erklärung erbracht werden.

Hypothekenbriefe durch Luftangriffe zerstört. Der Reichsminister der Justiz nimmt zu der im Schrifttum und in der Praxis erörterten Frage über die Wiederherstellung von Hypothekenbriefen, die durch Luftangriffe zerstört worden sind, Stellung. Der Minister bestimmt, daß die Verordnung über die Ersetzung zerstörter oder abhanden gekommener gerichtlicher oder notarischer Urkunden vom 18. Juni 1942 auf die Wiederherstellung der durch Luftangriffe zerstörten Hypothekenbriefe nicht anzuwenden ist. Es ist vielmehr noch eine besondere, nähere Regelung für die Wiederherstellung zerstörter Hypothekenbriefe geplant.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: Eine Cello-Sonate und Lieder von Richard Strauß stehen auf dem Programm der Solistenmusik von 11—11.30 Uhr. Von 15—16 Uhr eine „leichte Mischung" aus dem Schaffen der Gegenwart. Beliebte Opernarien und Konzertstücke mit namhaften Solisten und Dirigenten von 16—17 Uhr. Ein originelles „musikalisches ABC" von 17.15 bis 18.30 Uhr. Volkstümliche Sendung der Rundfunkspielschar der Hitler-Jugend Berlin von 20.20—20.45 Uhr. Schöne Melodien operettenhaften Einschlages von 21—22 Uhr.

Deutschlandsender: Franz Schätzer spielt Mozarts Violinkonzert Nr. 3 im Nachmittagskonzert von 17.15—18.30 Uhr. „Ein Streifzug durch die Fröhlichkeit" und „Tänzerische Skizzen" in bunter Ausführung durch beliebte Kapellen beenden das Tagesprogramm des Deutschlandsenders ab 20.15 Uhr.

Es wird verdunkelt:
von Dienstag 20.45 Uhr bis Mittwoch 5.30 Uhr

Bremisches in Zahlen

Neue Ergebnisse der Reichsstatistik, bezogen auf unsere Hansestadt

Die öffentliche Wohlfahrtspflege

Nach den endgültigen Ergebnissen der Reichsfürsorgestatistik sind die Aufwendungen der Fürsorgeverbände für die offene und geschlossene Fürsorge in den letzten 10 Jahren ständig gesunken. 1932 handelte es sich um mehr als 3 Milliarden Reichsmark, im Jahre der Machtübernahme sank die Ziffer um mehr als 300 Millionen Reichsmark und fiel von Jahr zu Jahr in steiler Kurve, so daß 1939 nur noch 1,5 Milliarden Reichsmark als Gesamtaufwand nachgewiesen wurden, also knapp die Hälfte der 1932 ermittelten Ziffer. Davon entfiel etwa der dritte Teil auf Kosten der offenen Fürsorge, etwa ein Fünftel auf Kosten der geschlossenen Fürsorge, ein weiteres Drittel auf sonstige Wohlfahrtsausgaben und 12 bis 13 v. H. auf Verwaltungskosten der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Dabei ist der mit Ausbruch des Krieges beträchtlich gestiegene Anteil der Gemeinden und Gemeindeverbände an den Leistungen des Familienunterhaltes für die Angehörigen von Wehrpflichtigen, Reichsarbeitsdienstpflichtigen usw. außer Betracht gelassen. Nach Abzug der Einnahmen: Zuschüsse des Reichs, der Länder, Kostenersatz von Versicherungsträgern, Unterhaltspflichtigen blieb ein Zuschußbedarf von 1306 Mill. RM. Davon entfallen auf Bremen im einzelnen: Zuschußbedarf im Fürsorgewesen und in der Jugendhilfe 8 101 000 RM., im Gesundheitswesen 1 099 000 RM.; in der Wohlfahrtspflege insgesamt 9 200 000 RM. Das ergibt je Einwohner einen Zuschußbedarf von 2,67 (gegen 19,13 RM. im Reichsdurchschnitt), nämlich 18,20 RM. im Fürsorgewesen usw. und 2,47 im Gesundheitswesen.

Dieser Zuschußbedarf ist in den Reichsgebieten sehr verschieden, wir sehen in Hamburg 45,92 RM., in Berlin 39,82 RM., in Bremen und der Rheinprovinz fast 21 RM. gegen 8,94 RM. in Oldenburg, 8,68 RM. in Lippe, 10,90 RM. im Saarland, so daß die Gebiete großstädtischen oder vorwiegend städtischen Charakters besonders belastet erscheinen.

Die Krankenanstalten

Die Reichsstatistik hat bereits eine Uebersicht über die Krankenanstalten im Kriege schaffen können. Eine Anzahl der bestehenden Krankenanstalten mußte allerdings ganz oder teilweise der Wehrmacht als Reservelazarette zur Verfügung gestellt werden. Der entstandene Ausfall an Betten konnte durch vermehrte Aufstellung von Betten in den nicht betroffenen Anstalten oder durch Einrichtung von Hilfskrankenhäusern ausgeglichen werden. Immerhin sind Schwankungen in den Ziffern unvermeidlich. Die Statistik stützt sich auf die Angaben für 1939.

An der Meldung der Ziffern waren fast 4900 Krankenanstalten beteiligt, wobei es sich in erster Linie um öffentliche Anstalten, außerdem aber um freigemeinnützige und private handelte. Von diesen wurden rund 663 000 Betten gemeldet, die für 6,4 Millionen Kranke verwendet wurden, davon etwas mehr als die Hälfte weibliche. Die Zahl der insgesamt geleisteten Verpflegungstage belief sich auf rund 210 Millionen, wobei die durchschnitiliche Verpflegungsdauer des einzelnen fast 33 Tage betrug.

Bremen ist mit 19 Krankenanstalten an der Statistik beteiligt. Für diese wurden nachgewiesen: 4626 planmäßige Krankenbetten, 46 663 verpflegte Kranke. Auf 10 000 Einwohner entfallen damit 102,8 Krankenbetten (88,1 im Reichsdurchschnitt) und 1053.3 verpflegte Kranke (851,8 im Reichsdurchschnitt).

Dabei lassen sich auch die Ziffern für die Entbindungen in den allgemeinen Krankenhäusern (soweit sie Entbindungsabteilungen haben), sowie in besonderen Entbindungsanstalten, gynäkologischen Anstalten und Kliniken nachweisen. Das waren in Bremen 7301 Entbindungen insgesamt, 748,1 auf 1000 in Bremen überhaupt Geborene, gegen 336,4 im Reichsdurchschnitt. Die stärksten Quoten, über die Hälfte aller Geborenen, finden wir in Anstalten entbunden in Berlin, Hamburg und Bremen, außerdem über 40 v. H. der Geburten in der Rheinprovinz, in Württemberg, Baden und Braunschweig.

Verstärkung des Gemüseanbaus

Erst kürzlich ist eine Erhebung über den geplanten Anbau von Gemüse durch das Statistische Reichsamt veranlaßt worden. Dabei sind sämtliche Gemüseanbauer befragt worden, die an der Ernte des Vorjahres beteiligt waren, aber auch Betriebe, die nunmehr Gemüseanbau zum Verkauf aufgenommen haben (nicht aber Anbauflächen lediglich für den Selbstverbrauch). Nach den eingegangenen Berichten wird sich eine Steigerung der Anbauflächen gegen das Vorjahr um 45 vH. ergeben („Wirtschaft und Statistik" 1942, Heft 5). — Das Ziel wird sich auch erreichen lassen, obgleich es Anfangsschwierigkeiten in der Saatgutbeschaffung, in der Bereitstellung von Düngemitteln und Arbeitskräften usw. gegeben hat.

Innerhalb der für 1942 vorgesehenen Fläche stehen Weißkohl und Möhren an erster Stelle, dann folgen grüne Pflückerbsen, grüne Pflückbohnen, Spinat, Rotkohl, Wirsingkohl, Gurken, Speisekohlrüben, Kohlrabi, Spargel und Blumenkohl, während mit kleineren Anbauflächen vertreten sind: Grünkohl, Zwiebeln, Kopfsalat, Rote Beete, Rosenkohl, Sellerie, Tomaten, Porree, Rhabarber, dicke Bohnen, Rettich, Petersilie, Feldsalat, Endiviensalat: eine reiche Auswahl. Natürlich ist die Beteiligung der Gemüsearten in den Landesteilen verschieden, entsprechend den Bodenverhältnissen und klimatischen Voraussetzungen. Zur Ergänzung der Liste dienen Meerrettich, Schwarzwurzel, Mangold und „sonstige Gemüse". Für Bremen sind ermittelt: Anbau Oktober 1941: 224 Hektar, Anbauplanung 1942: 256 Hektar, Zunahme der Planung 14 vH. (während die bereits erwähnte Zunahme im Reichsdurchschnitt 45 vH. beträgt). Die absolut größte Zunahme der Anbauflächen entfällt auf Weißkohl, Möhren, Speisekohlrüben, ferner Kohlrabi und Rotkohl.

Rückgang der Ehescheidungen

Im Deutschen Reich (altes Reichsgebiet) wurden im Jahre 1940 fast 50 000 Ehen geschieden. Dazu kommen noch etwa 900 Fälle, in denen die Ehe aufgehoben oder für nichtig erklärt wurde. Gegen die früheren Jahre bedeuten diese Ziffern einen Rückgang, was auf die Kriegsverhältnisse zurückzuführen ist. Die Erledigung der schwebenden Prozesse ist durch Einziehung der beteiligten Ehemänner oder Anwälte zur Wehrmacht genau so verzögert worden wie die Einbringung neuer Klagen. Infolge der Aenderung des Ehegesetzes ist auch ein echter Rückgang der Scheidungen festzustellen. Die durch die neuen Bestimmungen erleichterten Scheidungen von Ehen, die zerrüttet waren und nur nach dem gesetzlichen Bande noch bestanden, wirkten sich schon vorher in der Statistik aus. So betrug zuletzt die Quote der auf 10 000 bestehenden Ehen erfolgten Scheidungen 30,0 gegen 38,3 im Vorjahre.

In den meisten der ausgesprochenen Scheidungsurteile war ein Schuldausspruch gegen einen der beiden Ehegatten enthalten, während in den anderen Fällen die Scheidung ohne Feststellung einer schuldhaften Verfehlung einer der beiden Parteien erfolgte. Soweit es sich um Alleinschuld eines Ehepartners handelte, überwiegt die Alleinschuld des Mannes.

In Bremen ergaben sich folgende Ziffern: Ehescheidungen insgesamt: 1940 491 Fälle, 1939 644 Fälle; darunter befinden sich Urteile, lautend auf Nichtigkeit der Ehe: 1940 2 Fälle, 1939 2 Fälle; auf Aufhebung der Ehe: 1940 11 Fälle, 1939 15 Fälle. Daraus errechnen sich für 100 000 Einwohner 107,9 Ehescheidungen, während es sich im Reichsgebiet insgesamt um einen Durchschnitt von 73,3 handelte.

In den geschiedenen Ehen war die Zahl der vorhandenen Kinder verhältnismäßig gering. Bei mehr als 40 v. H. waren die Ehen kinderlos. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die Scheidungshäufigkeit in den mit Ehestandsdarlehen geschlossenen Ehen durchweg niedriger waren als in anderen Ehen und daß rund ein Drittel aller seit 1933 geschlossenen Ehen durch Darlehen gefördert worden ist.

Ausbildungslehrgänge der Hitler-Jugend

In Bad Zwischenahn wurde das letzte von insgesamt sechs Ausbildungslagern für Unterführer der Banne Oldenburg und Ammerland der Hitler-Jugend beendet, die mit großzügiger Unterstützung der Wehrmacht, HJ.- und Pimpfenführern schöne und gewinnreiche Wochen brachten. Bei einer Abschlußveranstaltung in der Rostruper Festhalle dankte der K.-Führer des Gebietes Nordsee (7), Hauptbannführer Finkentey, der Wehrmacht namens der Nordsee-HJ. für die kameradschaftliche Unterstützung. Die Banne Oldenburg und Ammerland hatten Gelegenheit, während der Ferien insgesamt sechs Ausbildungslager für ihre Unterführer abzuhalten. Die Wehrmacht stellte dafür nicht nur bewährte Ausbilder, sondern auch die Unterkunft bereit. Die herrliche Lage am Zwischenahner See ermöglichte den über 600 HJ.- und Pimpfenführern jedesmal eine Woche schöner Kameradschaft und vielseitiger Ausbildung. Ueberdies dienten die Lehrgänge der Führerauslese, die besonders im letzten Lehrgang, der für Jungenschaftsführer des Deutschen Jungvolks abgehalten wurde, sehr gute Ergebnisse zeitigte. Zahlreiche HJ.-Leistungsabzeichen wurden beendigt, was als bestes Zeichen des Erfolges anzusprechen ist. Höhepunkte waren zweifellos die beiden hohen Besuche. So stattete der Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Möckel, bei seiner Fahrt durch das Gebiet Nordsee den Zwischenahner Lehrgängen einen längeren Besuch ab. Der letzte Lehrgang konnte Gauleiter Wegener bei seinem Besuch im Ammerland vorgestellt werden.

Waggons für die Schrottaktion. Nach dem Aufruf des Reichsministers für Bewaffnung und Munition zur Mobilisierung der nationalen Eisenreserve werden überall große Mengen ungenutzter Eisenvorräte angeliefert. Bei der jetzigen flüssigen Wagengestellung der Deutschen Reichsbahn ist es zweckmäßig und notwendig, daß die Betriebsführer für die Abfuhr der Schrottmengen sofort bei dem nächsten Schrotthändler Versanddispositionen anfordern, um so besser die Zeit vor der Ernte für die Heranbringung von Schrott an die Verarbeitungsbetriebe zu nutzen.

Kinder- und Ausbildungsbeihilfen für Familien Gefallener und Vermißter. Zur Klarstellung wird vom Reichsfinanzministerium darauf hingewiesen, daß die Ehefrau eines Haushaltsvorstandes, der gefallen oder bei besonderem Einsatz oder durch Feindeinwirkung verstorben ist, Kinderbeihilfen bereits für das erste und jedes weitere Kind vom Sterbemonat ab erhalten kann. Das gleiche gilt für die vom Reich gewährte Ausbildungsbeihilfe. Bei Kriegsvermißten wird wie folgt verfahren: Ein Kriegsvermißter gilt als Verschollen, wenn binnen drei Monaten seit dem Zeitpunkt des Vermißtseins keine Nachricht darüber eingegangen ist, daß er noch lebt. Die Ehefrau eines Haushaltsvorstandes aber, der vermißt wird und als verschollen gilt, oder dessen Tod festgestellt wird, kann Kinderbeihilfe und Ausbildungsbeihilfe des Reiches bereits für das erste und jedes weitere Kind vom Monat ab erhalten, in dem das Vermißtsein eingetreten ist. Die näheren Einzelheiten sind bei dem jeweils zuständigen Finanzamt zu erfragen.

Radfahrerin und Zeugen gesucht. Am 10. August gegen 18.30 Uhr überauerte eine Fußgängerin die Waller Heerstraße in Höhe der Polizeiwache 16 zum Postamt 8. Als diese den Radweg betreten hatte, wurde sie von einer Radfahrerin, die in Richtung Walle fuhr, angefahren und zu Fall gebracht. Die Fußgängerin zog sich Verletzungen in der Schulter zu. Die Radfahrerin und etwaige Zeugen werden gebeten, sich an einer Polizeiwache oder im Polizeipräsidium, Zimmer 217a, zu melden.

Verlängerung der Frist zur Verwertung von Alt- und Bruchgold im Schmuckwaren- und Dentalgewerbe. Die Reichsstelle für Edelmetalle veröffentlichte in der Nr. 189 des Reichsanzeigers vom 14. August 1942 eine Bekanntmachung, durch welche die Frist zur Verwertung des auf Grund von C/Genehmigungen angekauften Alt- und Bruchgoldes für das Schmuckwarengewerbe (Handel, Handwerk und Industrie) und das Dentalgewerbe auf 12 Monate verlängert wird. Die Bekanntmachung gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete und die Gebiete Eupen, Malmedy und Moresnet.

Sperrige und umfangreiche Paketsendungen beanspruchen in den Beförderungsmitteln außergewöhnlich viel Laderaum: ihre Unterbringung stößt bei der durch die Kriegsverhältnisse bedingten Verknappung an Laderaum auf Schwierigkeiten und gefährdet die ordnungsmäßige Abwicklung des übrigen Paketdienstes. Die Deutsche Reichspost sieht sich daher gezwungen, vom 15. August 1942 an bis auf weiteres von der Postbeförderung auszuschließen: a) Sperrige Paketsendungen; zugelassen bleiben, soweit die Höchstmaße gemäß b und c nicht überschritten werden, sperrige Sendungen mit lebenden Tieren, mit Bruteiern, mit Röntgenröhren, Quarzbrennern und anderen Heilgeräten sowie Sendungen von Behörden oder im Auftrage von Behörden; b) Paketsendungen, die in irgendeiner Ausdehnung 1,30 Meter überschreiten, und c) Paketsendungen, die in einer Ausdehnung 1 Meter und in einer anderen ½ Meter überschreiten.

Sammler- und Verbraucherpreise für Roßkastanien. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einer Anordnung die Sammler- und Verbraucherpreise für Roßkastanien aus der Ernte 1942 festgesetzt. Danach beträgt der Sammlerpreis für Roßkastanien höchstens 4 RM je 100 kg ohne Verpackung frei Sammelstelle. Der Verbraucherpreis ist auf 8 RM je 100 kg frei Waggon Verladestelle festgesetzt worden. Bezieht der Verbraucher Roßkastanien unmittelbar vom Sammler, beträgt der Preis 4 RM. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger vom 13. August 1942 veröffentlicht worden und tritt eine Woche nach ihrer Verkündung in Kraft.

Amtliche Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege. Sprechstunden bis auf weiteres nur noch sonnabends von 10 bis 11 Uhr beim Hauptgesundheitsamt, Abteilung Erb- und Rassenpflege, Holler-Allee 81.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Utbremen. Heute, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Zellenleiter. Falls verhindert, Vertreter entsenden.

NS.-Frauenschaft

Abt. Kartei. Wir bitten folgende Ortsgruppen, umgehend die monatlichen Abrechnungen einzusenden: Blockland, Fedelhören, Hafenbüren, Hansa, Hufe, Osterfeuerberg, Roland, Seefahrt, Woltmershausen.

Jugendgruppe Joh. Gossel. Mittwoch, 19. August, 19.30 Uhr, Heimabend in der Schule Kornstraße, Dienstbluse.

Das zeitgemäße Rezept

Kohlrabigemüse mit Borretsch

Die vorbereiteten in Scheiben oder Streifen geschnittenen Kohlrabi werden in wenig Wasser gar gemacht. Aus wenig Fett und etwas Mehl macht man eine Schwitze, die man mit dem Kohlrabiwasser und Milch aufrührt. Man gibt das Gemüse hinein und schmeckt mit gehacktem Borretsch und etwas Salz ab.

Die Sache mit Katja

Roman von Marianne von Angern

Alle Rechte beim Universitas Verlag, Berlin

(7. Fortsetzung)

Im Ablauf der nächsten zehn Minuten gelang es ihr denn auch, aus dem Zustand paradiesischer Nacktheit einen wehrhaften Erdenbürger des zwanzigsten Jahrhunderts erstehen zu lassen. Die Wollmütze über die Ohren gezogen, den Bücherranzen auf den Rücken geschnallt, das Frühstückspaket in den von Fausthandschuhen umschlossenen Händen verwahrt, konnte Laci nunmehr jeglicher Unbill des kommenden Schultages entgegentreten.

Gerade als er sich anschickte, die Wohnung zu verlassen, wurde an der Klingel gezogen.

In Anbetracht der frühen Morgenstunde bedeutete das ein durchaus ungewöhnliches Ereignis, hinter dem Lacis feine Witterung — nicht umsonst kannte er seinen Lederstrumpf auswendig — sofort etwas Abenteuerliches vermutete.

Als gründlicher Kenner der Kampfmethoden sämtlicher Indianerstämme schlich er sich voll Geistesgegenwart mit vermeintlicher Geräuschlosigkeit an die Flurtür, um den ungebetenen Besuch durch das Schlüsselloch einer provisorischen Musterung zu unterziehen.

„Ein Offizier . . . mit drei Sternen", tuschelte er, hochbefriedigt vom Ergebnis der Forschungsaktion, seiner Mutter zu. „Was wird er von dir wollen, anyuskam?"

„Das werden wir gleich sehen", zwang sich Katja, ärgerlich über die Beklemmung, die sie jählings überkam, zu einer forschen Erwiderung.

Stracks begab sie sich zur Tür und öffnete.

„Verzeihung — Hauptmann von Nemeth", sagte der Offizier, die Hand an die Kappe legend. „Ich bin vom Stadtkommando hierher gesandt, in einer Angelegenheit, die Sie betrifft."

„Mich . . .?" Ungläubig schüttelte Katja den Kopf. „Das muß ein Irrtum sein. Ich könnte mir wirklich nicht denken, . . . Worum handelt es sich denn?"

„Ja" — meinte der Hauptmann mit der Andeutung eines Lächelns — „so zwischen Tür und Angel wird sich das schwerlich erledigen lassen."

Errötend begriff Katja, daß dieses Lächeln sich auf die kämpferische Haltung bezog, mit der sie gewissermaßen den Eingang verteidigte.

„Bitte", sagte sie verwirrt und machte Platz.

Durch das Zurückweichen Katjas seiner sicheren Deckung beraubt, kam unvermutet der Knabe Laci zum Vorschein. Eine für sein ausgeprägtes Selbstgefühl fast untragbare Situation, durch die er sich, statt sich als tapferer Beschützer zu bewähren, in die wenig rühmliche Rolle des ertappten Lauschers versetzt sah.

Zum Ueberfluß legte ihm die ärgerliche Mahnung seiner Mutter: „Und nun mach', daß du fortkommst" seine augenblickliche Entbehrlichkeit unmißverständlich nahe.

Sein leicht verletzbarer Stolz verzichtete auf jeglichen Versuch einer Rechtfertigung. Nach einer anmutig sicheren Verbeugung entfernte er sich mit so viel natürlicher Würde, daß der Offizier überrascht ihm mit einem Schmunzeln nachblickte.

„Sie müssen leider mit der Küche vorliebnehmen, Herr Hauptmann. Unsere Gemächer sind zur Zeit noch nicht gesellschaftsfähig . . ."

„Aber bitte — das tut ja nichts", versicherte der Offizier. „Ich werde mir Mühe geben, mich so kurz wie möglich zu fassen . . ."

Er entnahm seiner Brieftasche ein Schriftstück und warf einen raschen Blick darauf. „Würden Sie zunächst die Güte haben, mir einige Angaben zu machen?"

„Wenn es sein muß — gern", sagte Katja.

Automatisch in einen sachlich trockenen Ton verfallend, begann der Hauptmann ein richtiges Verhör: „Sie sind die unverehelichte Katharina Kemeny, aus Budapest gebürtig . . ."

Katja nickte bejahend.

„Sie sind Mutter eines außerehelich geborenen Kindes . . ."

„So ist es", bestätigte Katja, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Der Knabe wohl, der soeben . . ."

„Derselbe . . ."

„Und" — einen kleinen Moment zögerte der Fragesteller — „der Vater dieses Kindes . . .?"

Katjas Züge erstarrten in Abwehr und Trotz. „Es gibt keinen Vater", entgegnete sie schroff.

Der Offizier hüstelte unbehaglich. „Ich bitte um Entschuldigung — ich folge nur meiner Instruktion. Aber wir wollen die Sache vereinfachen. Die Persönlichkeit des Vaters ist ja ohnehin aus den Akten ersichtlich . . ."

„Ersichtlich oder nicht", unterbrach Katja hochfahrend; „das geht niemanden etwas an. Was will man von mir?"

„Es ist . . . es handelt sich . . ." — vergeblich suchte der Hauptmann nach einem passenden Uebergang. Kurzerhand entschloß er sich also, direkt auf das Ziel loszugehen.

„Ist Ihnen bekannt, daß Graf Elemer Ujhazy hoffnungslos krank darniederliegt?"

„Nein", sagte Katja frostig, „woher sollte mir das bekannt sein?"

Ihr harter, unbewegter Ton brachte Nemeth einigermaßen aus dem Konzept . . .

„So — hm . . . Nun hat aber Graf Ujhazy, der sich anscheinend über seinen Zustand keinerlei Illusionen macht, eine letzte Verfügung erlassen . . ."

So unbeteiligt ging Katjas Blick über den Redner hinweg, daß er unwillkürlich wiederholte: „Sie verstehen — eine letzte Verfügung . . ."

„Ich höre wohl", erwiderte sie, „aber ich verstehe nicht, was ich damit zu tun habe . . ."

„Er wünscht, daß sein unehelich geborener Sohn künftighin seinen Namen tragen soll."

„Ich fürchte", sagte Katja gelassen, „daß Graf Ujhazy sich — soweit es mein Kind betrifft — das Recht, Wünsche zu äußern, verwirkt hat."

„Bei Gott" — entfuhr es dem Hauptmann — „Sie sind eine gute Hasserin."

Katja preßte die Lippen aufeinander und schwieg.

Insgeheim verwünschte Nemeth schon seine Mission. Verdammt — mit dieser halsstarrigen Person kam man so nicht weiter. Aber . . . vielleicht mit ein wenig Diplomatie?

„Eine gute Hasserin", wiederholte er mit Betonung; „aber eine schlechte Mutter."

Das traf. Er merkte, wie sie zusammenzuckte.

Nun hieß es, geschickt die Chance zu nützen.

„In Anbetracht der Möglichkeiten, die sich für die Zukunft Ihres Sohnes eröffnen, ist Ihre ablehnende Haltung geradeswegs ein Verbrechen", gab er ihr mit großer Eindringlichkeit zu verstehen.

Und nun hatte er gewonnenes Spiel . . .

Eine Blutwelle schoß in Katjas Gesicht, und ihr Atem begann schneller zu gehen. Ein kurzer, stummer Kampf, und voll schlug sie die Augen zu ihm auf.

„Was habe ich zu tun?" fragte sie entschlossen.

„Nichts weiter, als sich noch heute vormittag mit einem von der Militärbehörde bestimmten Vertreter des Grafen Ujhazy trauen zu lassen. Vorausgesetzt natürlich, daß die unmittelbar vorausgehende Anfrage bei dem betreffenden Feldlazarett die Gewißheit ergibt, daß sich der Patient noch am Leben befindet . . . Da ich die Ehre haben werde, Ihr Trauzeuge zu sein, so werde ich mir gestatten, Sie kurz vor elf Uhr mit einem Wagen von hier abzuholen. Ich glaube, somit wäre alles klar . . ."

„Jawohl — außerordentlich klar", bestätigte Katja, und ironisch zuckte es um ihre Lippen. „Nur noch eine Frage, Herr Hauptmann . . . Wie stellt sich die — Familie des Grafen Ujhazy dazu?"

„Der letzte Wunsch eines Sterbenden wird ihr zweifellos ebenso heilig sein, wie er Ihnen heilig sein muß", entgegnete Nemeth mit Nachdruck, ehe er sich salutierend zum Gehen wandte.

In einer unbeschreiblichen Verfassung blieb Katja zurück. Ganz wirr war es ihr im Kopf — unmöglich fast, sich in der Fülle der andrängenden Gedanken zurechtzufinden . . .

Da trat sie also nun wieder großspurig in Erscheinung, jene Vergangenheit, die von ihr in den äußersten Winkel ihres Fühlens und Denkens verbannt worden war . . .

Ujhazy — der Name, den sie mit Gestrüpp und Wurzelwerk aus ihrer Erinnerung ausgemerzt hat, schmerzhaft ausgebrannt aus jeglicher Fiber ihres Seins — diesen Namen muß sie künftighin tragen?

Und diese seine Verfügung soll sie nun auch noch als geheiligt betrachten — nur weil er dem Tode so unmittelbar nahe ist . . . Und alles, was geschah, solange er lebte — kann es um dieser Todesnähe willen vergessen sein?

Vergessen, was es für eine Frau bedeutet, die Liebe des Mannes schwinden zu sehen und dabei sein Kind unter dem Herzen zu tragen? Vergessen die peinvolle, vor den Augen der Welt ängstlich verborgene Schwangerschaft? Vergessen das einsame, nie von niemandem umhegte Wochenbett, vergessen die Ankunft des Kindes, von keinem erwartet, keinem erwünscht?

Vergessen die Jahre, die einander dann folgten, in ewig gleichbleibender Sorge um das tägliche Brot; in steter Verantwortlichkeit für das Kind und sein Gedeihen . . .

Und dennoch — trotz allem — wie unauflöslich sind Bande des Blutes! Hat sich der Vater schon des Rechtes auf sein Kind begeben, so bleibt doch das Recht des Kindes auf seinen Vater bestehen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Wir Menschen haben nicht darüber zu rechten, warum die Vorsehung die Rassen schuf, sondern zu erkennen, daß sie den bestraft, der ihre Schöpfung mißachtet.
Adolf Hitler

Niederdeutsche Rundschau

Zum Ernteeinsatz unserer Pflichtjahrmädel

In den kommenden Wochen gehen die Gedanken besorgter Mütter von Pflichtjahrmädchen hinaus aufs Land, wo ihre Töchter vielfach bei der Ernte mithelfen müssen. Zugegeben — die Erntearbeit erfordert körperliche Anstrengungen bei oft heißem, sonnigem oder auch gewitterschwülem Wetter. Aber einem gesunden Menschen kann solche Ausarbeitung in frischer Luft nur nützen. Die körperliche Arbeit während der Entwicklungsjahre kräftigt die Mädels und verhilft ihnen zu einer widerstandsfähigen Gesundheit, die vielfach überhaupt entscheidend und grundlegend für das spätere Leben ist. Bei vernünftiger leichter Kleidung, strumpflos und kurzärmelig, aber mit einer leichten Kopfbedeckung als Sonnenschutz, hat jedes Mädel Freude an der Arbeit im Haus, Hof und Feld, zumal sie in dem Bewußtsein geleistet wird, selbst mit Hand anlegen zu dürfen für die Gewinnung des täglichen Brotes. Wer empfindliche Haut hat und unter Sonnenbrand leidet, muß sich selbstverständlich dagegen schützen. Nach einem erfrischenden Duschbad oder einer Abreibung mit kaltem Wasser führt die gesunde Müdigkeit durch die körperliche Tagesarbeit zu einem erquickenden tiefen Schlaf, der am nächsten Morgen frohes Erwachen und neue Arbeitsfreude schenkt.

Und wie steht es mit dem Essen? Neben den Zusatzrationen für Jugendliche erhalten sie außerdem noch die für landwirtschaftliche Arbeitskräfte. Die ländliche und bäuerliche Kost ist oft einfacher und derber als in den städtischen Haushalten, dafür aber doch heute noch herzhafter und reichhaltiger durch die Selbstversorgungsmöglichkeit mit Gemüse und Obst, so daß also auch in dieser Beziehung die auf dem Lande eingesetzten Pflichtjahrmädel bestens versorgt sind. In den weitaus meisten Fällen bekommt den Mädels Landarbeit und Landleben ausgezeichnet, und auch etwaiges Heimweh ist schnell vergangen. Man braucht sich ja nur einmal auf einem zweiten oder dritten Pflichtjahrmädeltreffen davon zu überzeugen, was aus den blaßwangigen schmächtigen Stadtmädels geworden ist. Sonnengebräunt und kräftig sehen sie aus, und der Stolz, daß sie selbst mithelfen dürfen, um in diesem dritten Kriegsjahr die kriegsentscheidenden Erntearbeiten rechtzeitig abzuschließen, leuchtet allen aus den Augen.

Ibbenbüren. In die Transmission geraten. In einem hiesigen Werk geriet ein 18jähriger junger Mann in das Getriebe einer Transmission. Dem Bedauernswerten wurde ein Arm ausgerissen, auch erlitt er innere Verletzungen.

Husum. Das ganze Meer war verschwunden. Zwei Frauen, die aus Süddeutschland stammen, hatten Gelegenheit, in Storms grauer Stadt Tage der Entspannung zu verbringen. Nach recht langer und unbequemer Bahnfahrt begaben sie sich am ersten Morgen gleich zum Badestrand, wo sie sich eine Badekabine mieteten, um dann zunächst an einem stillen und geschützten Plätzchen den versäumten nächtlichen Schlaf nachzuholen. Darüber vergingen fünf Stunden, und als sie aufwachten, sahen sie mit großen Augen, daß sich die Umgebung vollkommen geändert hatte. Wo vorher noch die Wellen der Nordsee an das Ufer spülten und die Möwen kreischend hin und her flogen, war jetzt überall Land. Das maßlose Erstaunen der beiden gipfelte in der schicksalsschweren Frage: „Nanu, wo ist denn das viele Wasser geblieben?" Zum Glück stellte sich bald der Badewächter ein, dem das lange Wegbleiben der Frauen aufgefallen war und der ihnen nun einen lehrreichen Vortrag über Ebbe und Flut verabfolgen konnte.

Wasserstände der Weser

	Hann. Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
15. August	1.60	2.40	1.61	2.16
16. August	1.57	2.42	1.62	2.16
17. August	1.58	2.42	1.73	2.14

Hamburg. Schwerer Verkehrsunfall. In Hamburg-Himmelsbüttel wurde auf der Glashüttenstraße ein vierjähriges Mädchen von einem Lastkraftzug angefahren und so schwer verletzt, daß es auf dem Transport in ein Krankenhaus gestorben ist.

Mohn restlos zur Ölgewinnung

Neben den anderen in Deutschland seit langem eingeführten Oelsaaten Raps und Rübsen ist in diesem Jahr in erheblichem Umfang auch Mohn angebaut worden, der bekanntlich einen besonders hohen Oelgehalt, bis zu 55 v. H., hat. Es ist daher von Bedeutung, daß der gewerblich angebaute Mohn restlos der Oelgewinnung zugeführt wird. Mit Rücksicht darauf, daß es in einzelnen Teilen des Reiches üblich war, Mohn auch zum Backen und für Speisezwecke zu verwenden, wird darauf hingewiesen, daß nach den Kriegsbewirtschaftungsbestimmungen gewerblich angebauter Mohn als Oelfrucht jetzt ausschließlich der Oelgewinnung vorbehalten und anderweitige Verwendung strafbar ist.

Vergiftete Kugeln / Erlebnis aus einem sibirischen GPU.-Lager

Von A. Falkenhorst

Tiefe Nacht. Draußen ist es stockfinster. Der kalte Oktoberwind saust und pfeift, stöhnt und zerrt, der Regen peitscht aus den niedrig ziehenden grauschwarzen Wolken. Tausende von Gefangenen der GPU. schlafen unruhig in den niedrigen, schmutzigen Baracken. Das riesige Gelände des Lagers ist zwar durch helle Bogenlampen beleuchtet, doch ihr greller Schein wird durch die Finsternis und den dichten Regen wesentlich abgeschwächt. An jeder Ecke ragt ein hoher hölzerner Wachturm empor, auf dem Tag und Nacht ein sogenannter „Lagerschütze" — ein krimineller Verbrecher, der das Vertrauen des Lagerkommandanten genießt — postiert ist. Der Schütze ist mit einem Gewehr ausgerüstet und hat den Befehl, auf jeden Lagerinsassen zu schießen, der sich dem Drahtverhau nähert.

Die große Tür, mehr schon ein Tor, knarrt leise. Durch die schmale Spalte huschen, einer nach dem anderen fünf Schatten. Schleichend, mitunter kriechend, gelangen sie bis zu einer Scheune, von der aus der Drahtverhau höchstens 100 Schritte entfernt ist.

Im Halbschatten der Scheune bleiben die Flüchtlinge für kurze Zeit stehen, lauschen ängstlich rundum. Dann werfen sie sich nieder. Sie robben dem Verhau entgegen. Die Ueberwindung dieser hundert Schritte ist die erste Voraussetzung für das Gelingen der Flucht. Das Glück steht ihnen bei: sie sind am Drahtnetz. Mit flachen Steinen graben sie ein Loch, um unter dem Drahtzaun hindurchzukommen.

Wie die Wiesel verschwinden die Flüchtlinge im Erdloch, um auf der andern Seite einige Augenblicke zu verschnaufen. Dann geht es kriechend weiter, um aus dem Bereich des beleuchteten Streifens zu kommen. Schon ist der erste Flüchtling im Schutz der weiter hinten wachsenden Büsche verschwunden, als ein greller Pfiff die Luft durchschneidet. Gleichzeitig beginnt auch die große Alarmglocke zu läuten. Die ersten Schüsse fallen. Die Flüchtlinge sind entdeckt. Die vier Männer erheben sich und rennen tief gebückt den Sträuchern zu, als der vorletzte Mann vor Schmerz laut aufschreit und nach wenigen Schritten zusammenbricht. Seine Kameraden bleiben stehen, ungeachtet der Kugeln, um dem Angeschossenen Hilfe zu leisten, doch der Verwundete lehnt jede Hilfe ab und stöhnt: „Laßt mich, ihr werdet mich doch nicht retten können, Ihr selbst aber könnt dabei zugrunde gehen." Die übrigen laufen weiter.

Am nächsten Morgen findet man den Verwundeten; er wird zum Lagerkommandanten zum Verhör gebracht. Gegen Mittag erst wird der Flüchtling ins Krankenhaus abgeführt. Zu dieser Zeit mußte ich jeden zweiten Tag zum Wechseln meines Kopfverbandes das Krankenhaus aufsuchen, da ich mit einer Kopfwunde von Moskau kam, die von einem Schlag mit dem Revolverkolben des Untersuchungsrichters stammte, dem ich das Protokoll, in dem ich mich selbst bezichtigen sollte, nicht unterschreiben wollte.

Die diensttuende Krankenschwester, wie das übrige Personal einschließlich des Arztes eine Gefangene, wies mich nach dem Operationszimmer, wo man mir wie gewöhnlich den Verband erneuerte. In diesem Augenblick traten zwei „Lagerschützen" mit dem verwundeten Flüchtling ein. Die Krankenschwester nahm ihm den Schuh ab, rollte die Hose bis zum Knie hoch und reinigte die Wunde von Blut und Schmutz. Das Geschoß war durch die Wade gegangen, scheinbar ohne die wichtigen Arterien und Muskeln berührt zu haben. Es war ein einfacher Durchschuß, der in wenigen Wochen geheilt sein konnte. Was mich stutzig machte, war die dunkelviolette Farbe der Haut und das hartaussehende Fleisch. Das Bein war leicht angeschwollen. Der Arzt sah die Wunde an und sagte: „Das Bein muß sofort abgenommen werden. Es ist Blutvergiftung eingetreten."

Das schon leicht abgezehrte Gesicht des Arbeiters wurde aschfahl. Er schien die Gefahr zu erkennen. Ein Zug inneren Leidens und seelischen Kampfes verzerrte sein Gesicht; die Lippen bebten. Er neigte den Kopf und blieb einige Augenblicke in seine trüben Gedanken versunken. Der taumelnde Verwundete wurde von den Schwestern abgeführt. Der Arzt und ich blieben allein.

„Sagen Sie, bitte, Doktor, die Blutvergiftung konnte sich ja in diesen wenigen Stunden nach der Verwundung doch nicht in solchem Umfang auswirken?" „Gewiß nicht; hier haben wir aber keinen normalen Fall der Blutvergiftung. Hier, im Lager ist auch der leichteste Streifschuß lebensgefährlich. Keine Amputation rettet den Angeschossenen!" „Aber warum?" fragte ich höchst verwundert. „Weil", und hier machte der Arzt eine Pause, sah sich nach der Tür um und fuhr flüsternd und mit Nachdruck fort, „weil sämtliche Geschosse vergiftet sind!"

Nach diesen schrecklichen Worten war mir alles klar geworden. Als ich nach zwei Tagen wieder zum Verbandwechsel kam, erfuhr ich, daß der Angeschossene schon nach wenigen Stunden gestorben war.

Rund um die Welt

Schmuggler ließen D-Zug halten

Kattowitz, 17. August. Ungewöhnliche Tatbestände lagen einem Prozeß vor dem Kattowitzer Amtsgericht zugrunde. Wegen passiver Bestechung mußte sich ein 40jähriger Mann verantworten, der auf einem kleinen Bahnhof in Ost-Oberschlesien als Blockwärter tätig war und in der Nacht zum 19. Februar den Schnellzug Warschau—Krakau unplanmäßig zum Halten gebracht hatte. Zufällig anwesende Kriminalbeamte bemerkten dabei, wie im gleichen Augenblick mehrere Schmuggler den Zug bestiegen, der lediglich für den Verkehr innerhalb des Generalgouvernements bestimmt ist und nur auf einer kurzen Strecke deutsches Gebiet berührt. Die sofort eingeleitete Ermittlung ergab, daß der Blockwärter von den Schmugglern 30 Reichsmark erhalten und dafür das Signal auf „Halt" gestellt hatte. Der Angeklagte, der sich mit einer Blockstörung in der Signalanlage auszureden versuchte, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ein Heerwurm kam aus dem Wald. In der Nähe von Sorö (Seeland) war der ungewöhnliche Anblick eines Heerwurms zu erleben. Er war mehrere Meter lang und bestand aus Millionen und aber Millionen von kleinen weißen, halb durchsichtigen Larven einer Fliegenart, die in Dänemark „Heermücke" genannt wird. Die Tiere zogen von einem Wald nach einem Rübenfeld, sie wälzten sich übereinander, so daß der Zug wie eine Schlange aussah. Die Bewohner eines Hofes eilten schleunigst mit kochendem Wasser herbei und vernichteten den Heerwurm.

Vier Geschwister auf dieselbe Weise umgekommen. Beim Baden im Westbirksee bei Horsens (Jütland) ging ein 38 Jahre alter Hofbesitzer infolge eines Krampfes unter und ist ertrunken. Drei Geschwister des Verunglückten sind seinerzeit auf die gleiche Weise umgekommen.

Schwere Unwetter in Argentinien. Die Eisenbahn-, Luft- und Autoverbindungen zwischen Argentinien und Chile sind, wie Stefani aus Buenos Aires meldet, seit einigen Tagen durch die äußerst schlechten Witterungsverhältnisse unterbrochen. Wolkenbruchartige Regenfälle lösten in der Provinz Mendoza zahlreiche Erdrutsche aus. Ein Erdrutsch zerstörte ein Haus, wobei fünf Personen getötet und weitere drei schwer verletzt wurden.

Stadt durch Erdbeben zerstört. Ein heftiges Erdbeben zerstörte die Stadt Acaremango in Guatemala und richtete in anderen Städten und Dörfern im Westen des Landes ebenfalls Schaden an. Die Zahl der Opfer und das Ausmaß des Schadens ist noch nicht bekannt, da der Straßenverkehr stillgelegt ist und Telegraphen- und Telephonverbindungen unterbrochen sind, berichtete „Messagero" über Lissabon. Die Erdbebenwarte von Fabrain Barcelona registrierte, wie „Piccolo" aus Barcelona meldet, ein heftiges Erdbeben, dessen Herd sich 9000 Kilometer von der Erdbebenwarte entfernt befand.

„Schöne Sünder in großer Stadt!"

Kleine Sünder in großer Stadt. – Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Der Nasentriller

Zwei Seiten hatte Ludwig. Hier im Gerichtssaal sah er hilflos aus wie einer, der dringend eine Kinderfrau nötig hat. Und doch konnte Ludwig zuweilen kratzbürstig bis zur Brutalität werden. In solchen Augenblicken durfte man sich ihm nur mit einem Panzerhemd nähern.

Eine psychologische Knackmandel lag in Ludwigs Charakter. Aeußerlich ein zu klein geratener Herkules, gab er schaurig an. Sein Können stand aber im umgekehrten Verhältnis zu seiner — man verzeihe den harten aber treffenden Ausdruck — großen Schnauze. Entweder hatte Ludwig seine fachliche Ausbildung bei einer zweitklassigen Autorität erhalten, oder er war mehr als dienlich „hinter die Lehre" gegangen. Unter Werktätigen ist es so, daß von einem, der was kann, gern einmal eine große Lippe hingenommen wird. Will aber ein Stümper den dicken Max herauskehren, so werden ihm bei jeder passenden Gelegenheit die Ohren gestutzt.

War da im Betrieb ein Karl, der steckte voller Tricks, wie ein Affenhans im Zoo. Ihn hatte Ludwig auf der Rübe, wohl aus Konkurrenzneid. Machte Ludwig einen Witz, so meinte Karl: „Schade daß ich die Hände nicht frei habe, sonst würde ich mich kitzeln." Oder erzählte Ludwig einen Schwank aus seinem Leben, rief Karl etwa dazwischen: „Lude, schreib doch 'n Roman darüber, damit die Papiermühlen was zum Einstampfen kriegen."

Es kam der kritische Tag. In der Bude sollte eine Presse aufgestellt werden, eine Wucht Eisen von vielen Zentnern. Obwohl Ludwig damit nichts zu tun hatte, hielt er doch mit seinen guten Ratschlägen nicht zurück. Da aber seine Fachkenntnisse am Kern der Sache vorübergingen, machte man's anders. Dies mißfiel Ludwig. Er murmelte Worte wie „Dussel", „blöder Hammel", „Kohlkopp" und Idiot vor sich hin, die zwar nicht der Vorarbeiter, auf den sie gemünzt waren, wohl aber der nebenan arbeitende Karl hörte.

Abends bei der Schlummermolle kam das Gespräch auf das Aufstellen der Presse. Wieder spielte Ludwig den Sachverständigen. Der Vorarbeiter sollte sich sein Schulgeld wiedergeben lassen. Er, Ludwig, hätte die Presse mit dem kleinen Finger um und um gekullert, worauf Karl meinte: „Du und die Presse? Ja, mit der Fresse!" Plötzlich wurde aus Ludwig ein tobender, rasender Eisenfresser. Er sprang Karl an den Schlips, zog ihm den Mützenschirm tief ins Gesicht und versetzte ihm einen rechten Schwinger. Bevor der Wüterich den zweiten ansetzen konnte, hatte ihm Karl in blitzschneller Abwehr, trotz der Mützenverdunkelung einen Nasentriller verpaßt, so daß Ludwig mit zwei gelockerten Zähnen nach hinten überkippte.

In der Gerichtsverhandlung ritt der wegen Körperverletzung angeklagte Ludwig immer wieder auf seinen beiden wackligen Zähnen herum. Wer sei denn hier körperverletzt? Er oder Karl? Doch wohl der, der die Festigkeit zweier Zähne zu beklagen habe, also Ludwig selbst. Karl habe doch nur eine dicke Backe davongetragen.

Interessant waren die Zeugenaussagen. Ludwig hatte keinen Freund. Nicht einer war da, der dem Großmaul mit dem Walnußgehirn ein helfendes Wort spendete. Der rabiate Stänker erhielt schließlich einen „Nasentriller", an dessen Raten von monatlich 10 Mark er sich ein halbes Jahr die restlichen Zähne rundbeißen kann.

Die Gedenktafel

Ein Böhmerwald-Schwank von Rudolf Kubitschek

Zwei Leutlein aus den hinteren Schneehäusern, ein Waldbauer und die Seinige, sind in die Plan heruntergestiegen, wo heute der Margareten-Markt abgehalten wird.

Da schlendern sie schon etliche Stunden in dem Jahrmarktstrubel auf dem Platz und in den anschließenden Gäßlein herum: er mit zwei Hüten auf dem Kopfe, den neuen über dem alten, und um den Hals und die eine Achsel eine schwere Ochsenkette; sie hinter ihm hatschend mit einem Buckelkorb, daraus allerhand Markteinkäufe für Haus und Stall hervorlugen.

Alle Augenblicke fragt sie ihren Alten, neugierig, wie die Weiber schon sind, besonders wenn sie einmal in der Zeit aus dem bretterverschlagenen und fuchsverlorenen Wald herauskommen.

Der Mann, der am allerliebsten schon beim Bier hocken täte, gibt ihr immer zur Antwort, was im grad in den Sinn kommt.

Vor dem Hause am „Anschpan", in dem der größte Planer zur Welt gekommen, bleibt sie stehen.

Die dankbaren Marktbürger haben hier nämlich eine weiße Marmortafel anbringen lassen, auf der — von grünendem Blattwerk umrankt — in goldenen Buchstaben zu lesen steht:

Adalbert Stifters Geburtshaus.

Die Waldbäuerin möchte nun von dem Ihrigen auch gern noch wissen, was diese schöne Tafel für eine Bedeutung habe.

„Alter —, hiazt, was is denn da i den Häusl?"

Unser lieber Waldbauer, mit seinen Gedanken schon ganz beim Grünweber-Wirt, schaut auf die Tafel kaum hin und brummt seine Alte an:

„Gih denest scha an Fried, Wei —; sie wird halt — a Hebammin drin san in Quartier!"

Bastion Bayreuth

Kriegsfestspiele 1942 vor Soldaten und Rüstungsarbeitern — Der Widerhall tief und echt

„Hier ist Deutschland!" konnte der Deutsche Rundfunk vor einigen Jahren stolz verkünden, als Richard Wagners „Lohengrin" aus dem Bayreuther Festspielhaus als Weltsendung von allen Ländern der alten und neuen Welt übernommen wurde. Auch heute ist Deutschland wieder in Bayreuth, aber es ist ein anderes Deutschland. Die Bayreuther Kriegsfestspiele sind ein Geschenk des Führers an den deutschen Frontsoldaten und Rüstungsarbeiter. Das namenlose Heldentum der Front und der Heimat wird sichtbar geehrt, indem das höchste und kostbarste Gut deutscher Kultur ausschließlich den kämpfenden Männern und Frauen dargebracht wird. Der Dank des Vaterlandes verwandelt sich zum beglückenden Erlebnis.

Darüber hinaus hat Bayreuth den unzähligen deutschen Volksgenossen und Soldaten aus allen Gauen Großdeutschlands, zu denen noch Frontkämpfer der italienischen, kroatischen, wallonischen, spanischen, norwegischen Verbündeten oder Legionen kommen, sichtbar vor Augen geführt, welcher Gefahr das im Kampf gegen den Bolschewismus geeinte Europa im Osten von dem Kulturbesitz aller zivilisierten Nationen mit der Waffe abzuwehren angetreten ist.

„Mit Deutschland stehen oder fallen" hatte Wagner einst auf seine Fahne geschrieben. Mit dem Sieg der deutschen Waffen ragt Bayreuth als stolzestes Sinnbild des deutschen Gedankens und als charaktervollste Aeußerung des deutschen Geistes in die Zukunft. Unter der künstlerischen Oberleitung von Frau Winifred Wagner und Generalintendant Heinz Tietjen trugen auch die Kriegsfestspiele 1942 den Charakter des Außerordentlichen.

Nach längerer Zeit erfolgte in zahlreichen Partien eine Ablösung, die einer erfreulichen Verjüngung des Spielkörpers gleichzusetzen ist, wobei nicht die Berliner Staatsoper, sondern die Bühnen im Reich ihre jungen Stimmen nach Bayreuth sandten. Auch am Dirigentenpult erschien ein neuer Mann: Richard Kraus, der GMD. der Saalestadt Halle. Er ist der Sohn des berühmtesten Siegfried-Darstellers und des Erik in der ersten Bayreuther Aufführung des „Fliegenden Holländers" im Jahre 1901. Nach Felix Mottl, Siegfried Wagner und Elmendorff ist Richard Kraus jetzt der vierte Bayreuther „Holländer"-Dirigent. Seine Deutung besagt Kraft, Klarheit und Größe, aber auch ein in der federnden Festigkeit der Zeitmaße schwingendes Klanggefühl, das von energievollem Musiziertemperament belebt war.

Neben den von früheren Aufführungen bekannten „Holländer" Rudolf Bockelmann trat in dem Schweden Joel Berglund ein Sänger, der in verschwenderischer gesanglicher Entfaltung eines farbreichen Baritons von männlicher Substanz und in faszinierendem Spiel eine Gestalt von tragisch umwitterter Dämonie schuf. Neben Maria Müller, dramatisch von innen her ausdrucksvoll gestaltete Senta, behauptete sich mit wohlklingendem, in Fülle und Farbe eigenwüchsigen Stimmklang Paule Baumann, Karlsruhe. Franz Völker, temperamentvoller Erik, wurde abgelöst durch J. van Set Svanholm (Stockholm), einen jugendlichen Heldentenor mit echtem nordischen Timbre. Mit gewichtigem Baß sangen Josef v. Manowarda und Ludwig Hofmann abwechselnd die Partie des Daland. Als Sentas Amme stellte sich Lilo Asmus (Mainz) und Hildegard Jachnow (Chemnitz) vor. Erich Zimmermann, junger Steuermann, besaß das klassische Bayreuther Format, das auch den jetzt von Gerhard Steeger zu alter Sicherheit erzogenen Chören nachzurühmen ist. Preetorius' Bühnenbilder hüllten das Geschehen in eine optische Atmosphäre von großartiger Illusionskraft, und Tietjens Spielführung gab der pausenlos abrollenden Ballade einen Zug ins Große.

Max Elmendorff besitzt die seltene Gabe, Musik und Szene als vollkommene Einheit zu empfinden und zu gestalten. Die straffe, rhythmische Zusammenfassung des Instrumentalen gilt nur dem Gleichgewicht der Kräfte von Bühne und Orchester, die er mit beispielloser Disziplin führt. Der Höhepunkt des Werkes ist auch der Gipfel seiner Interpretation, wenn in der Schlußszene der „Götterdämmerung", welche die Festspiele eröffnete, die Orchesterklänge mit der Stimme der von Marta Fuchs gesungenen Brünhilde wie von selbst zu der herrlichsten tönenden Vision zusammenflossen.

Auch in der „Götterdämmerung" bewährten sich die neugewonnenen Kräfte. Set Svanholm überraschte als Siegfried durch den heldischen Charakter seines Tenors, dessen dunkle Tönung in den mittleren Lagen bis nach der Höhe zu leuchtend aufhellt, zu stählernem Glanz. Für den Hagen brachte Friedrich Dalberg, Leipzig, ein stattliches Stimmvermögen und die wache Wildheit eines ebenso vitalen wie geistesbeherrschten Spieles mit. Egmont Koch (Duisburg) versuchte dem Gunter männliche Wucht, Else Fischer der Gutrune elfenhafte Lieblichkeit zu geben. Mit fühlbarer Hingerissenheit sang auch die in der Erscheinung auffallende Camilla Kallab (Leipzig) die Waltraute. In dem von ihrem satten Alt geführten Nornen-Terzett fiel Charlotte Siewert (Freiburg i. Br.) als dritte Norne durch den bestrickenden raumgreifenden Wohllaut der Stimme auf.

Tietjens Regie ist sich in den Grundzügen gleichgeblieben. Die Belebtheit der Speereidszene ist nach wie vor ein Beispiel sinnfälliger dramatischer Ausgestaltung. Emil Preetorius' Bühnenbilder tragen den stolzen Stempel der Vollendung, die durch die im Einklang mit der Musik eingesetzten virtuosen Beleuchtung von Paul Eberhardt als lebendiger Bestandteil des Geschehens wirken und walten. Das Festspielorchester wahrte auch in diesem Jahr seinen Weltruf als erlesener Klangkörper.

Eine geschlossene Aufführung des „Ring des Nibelungen" vor Verwundeten der Ostfront beendete die Festspiele. Das Echo der Aufführungen war in jedem Fall tief und echt. Um die Verwirklichung von Richard Wagners Wunsch: „Verstanden zu werden ist meine einzige Sehnsucht" braucht uns angesichts der überall in Bayreuth gezeigten Aufgeschlossenheit und Begeisterung der Arbeiter und Soldaten nicht bange zu sein. Wir haben alle den Geist Bayreuths gespürt, in dem die elementaren kämpferischen Kräfte unserer Rasse lebendig sind. Sie zeigen sich von ihm ergriffen und tragen ihre Idee als stolzen Gewinn mit nach Hause. Es ist jener Geist, von dem Wagner einst sagen konnte: „Das ist deutsch!"

Friedrich W. Herzog.

Britische Kulturschänder

Aus der Erkenntnis, daß das Gefühl jedes Deutschen aufs tiefste durch den feigen Luftangriff der Engländer auf die alte Hansestadt Lübeck und andere deutsche Wohnstädte verletzt worden ist, gibt das Juli-Heft, Teil B, der „Kunst im Deutschen Reich" ein Bild des Stadtkleinodes an der Travemündung, wie es uns teuer und wert war. Ein Kenner der Backsteingotik zeigt in knappen Strichen noch einmal das Werden und Wachsen Lübecks und formt ein anschauliches Bild des Stadtganzen mit den berühmtesten Perlen der Baukunst. Steht doch diese Stadt im Verein mit ihren Schwestern Danzig, Nürnberg und Augsburg, was Geschlossenheit betrifft, einzigartig da. Nicht umsonst hat jeder Freund Lübecks ihr Bild in lebendiger Erinnerung: wie sie sich vom breitgelagerten Holstentor aus aufbaut über die schmalen Giebelhäuser hinweg zu den spitzen Helmen der altbekannten Türme. Die wesentlichsten Kunstwerke und die Wohnviertel dieser alten Hansestadt waren nun das Ziel und Opfer des sinnlosen Angriffes gegen die Kultur.

Sinnfälliger, als in diesem Aufsatz, könnte indessen nicht gezeigt werden, wie die Deutschen selbst im härtesten Kampf feindliche Kulturdenkmäler zu schonen wußten. Die aus den Trümmerfeldern unversehrt herausragenden Kathedralen von Tournai, Beauvais, Amiens und Rouen sind nur einige der bekanntesten und anschaulichsten Beweise dafür, daß dem deutschen Soldaten auch im schwersten Waffengang immer noch die unbedingte Achtung vor dem Kunstwerk Richtschnur seines Handelns ist. Die beweiskräftige Gegenüberstellung müßte jedem die Augen öffnen: deutsche Kultur ist mit einer englischen Kulturschande beantwortet worden.

Ein Schotte sieht „Gottes eigenes Land"

„Juan in Amerika". Von Eric Linklater. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 512 Seiten, geb. 9 RM.

Eric Linklater ist ein Schotte von Format. Was er seinen Helden Juan, einen mit natürlicher Abenteurerfreude, Phantasiekraft, geistiger Anpassungsfähigkeit, seelischer Aufgeschlossenheit und einigen weiteren recht unenglischen Eigenschaften begabten Sohn Albions in Amerika erleben läßt, ist so köstlich, daß man nur wünschen mag, die Auflage dieses Buches möge unbegrenzt sein! Hier erlebt ein Draufgänger die USA., ohne ihrem Gemisch von Brutalität und Gefühlsduselei, von skrupelloser Geschäftemacherei und religiöser Schwärmerei zu erliegen. Das Buch, mit dessen Uebersetzung bereits vor Ausbruch dieses Krieges begonnen wurde, bietet trotz all der skurril anmutenden Erlebnisse seines Helden nicht nur ein naturgetreues Panorama der Menschen dieses Landes vom Gangster bis zum Hollywoodstar, sondern stellt auch ein politisch bedeutsames Werk dar. Das Bild, das der schottische Erzähler von der amerikanischen Geistesverfassung entwirft, ist von tödlicher Ironie, wobei ganz besonders erfreulich die überlegene, unbefangene und einwandfreie Haltung des Verfassers wirkt. Wohl noch nie zuvor ist das heutige Amerika mit einer so unerschöpflichen Fülle von Laune und Witz bloßgestellt worden.

Hans Peters

Norwegische Ausgabe von Goethes „Faust". Der norwegische Lyriker Christen Gundelach vollendete soeben eine norwegische Uebersetzung von Goethes „Faust", die noch im Laufe dieses Jahres in einem Osloer Verlag erscheinen wird. Wie das norwegische Telegramm-Büro hierzu erfährt, wird Goethes „Faust" in der neuen Uebersetzung in absehbarer Zeit vom Nationaltheater in Oslo aufgeführt werden.